

Die
heilige Passion

In acht
während der Fastenzeit 1837 gehaltenen
Predigten

von

C. Harms

Kiel
Universitätsbuchhandlung 1838

Zwei teuren Freunden

die sie ihm sind,

und viel gesegneten Zeugen Christi

dafür in Schleswig-Holstein bekannt und geehrt,

dem **Herrn Propsten Callisen**

Hochwürden zu Friedrichsberg bei Schleswig,

und

dem **Herrn Pastor Nielsen**

Hochehrwürden zu Sarau in Holstein,

in Liebe

von dem Verfasser gewidmet.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	4
1. Estomihi (1. Korinther 2,1 – 8)	5
2. Invocavit: Die heilige Passion: Ein Pfeiler, auf welchem die christliche Kirche steht (Römer 3,23 – 26)	11
3. Reminiscere: Die heilige Passion: Eine offene Tür, die zum Eintreten lockt (Hebräer 4,14 – 16)	18
4. Oculi: Die heilige Passion: eine Freistätte vor allen Anläufen und Anfechtungen (Römer 8,31 – 39)	23
5. Lätare: Die heilige Passion: ein Kämmerlein, in welchem die Seel' ihre schönsten Erlebungen hat (Hebräer 10,16 – 23)	30
6. Judica: Die heilige Passion: ein Kissen, das Haupt darauf zu legen und zu sterben (Philipper 1,20 – 25)	39
7. Palmarum: Die heilige Passion: Ein Engelsgeleit durchs Leben, wie es jedermann braucht (1. Petrus 1,17 – 19)	45
8. Stiller Freitag: Die heilige Passion: Eine Union (Lukas 23,33 – 49)	50

Vorwort.

Mein Postillenschreiben, liebe Leser, ist Vorüber. Größere Predigtsammlungen, halbe, ganze Jahrgänge Predigten für den Druck zuzubereiten, lässt mein gegenwärtiges Amt mir keine Zeit, wie man auch wahrscheinlich dieser kleinern Sammlung es ansieht, dass die nehmende und gehende Feder hätte mehr gebraucht werden sollen. Es gehe so, mit Gunst! Für mich sag' ich dieses; für meinen werten Kollegen, den Pastor adj. an der hiesigen Nicolaikirche, Balemann, von welchem die eine Predigt eingelegt ist auf meine Bitte, soll ich, das will er, dieses auch sagen.

Dass aber die diesjährigen Passionspredigten gedruckt ausgehen, von denen ich doch selber achte, sie stehn andern, früher von mir gehaltenen nach, denn wahrlich in diesen Sachen auch weist sich, um nicht zu sagen ein verschiedenes Glück, das Gelingen verschieden, – Ursache, warum diese, ist ein stärkeres Begehren, dass diese gedruckt werden möchten. Trägt meine Vermutung mich nicht, so liegt dieses stärkern Begehrens Grund vornehmlich in der Bildlichkeit der Themata. Darin oder andersworin, meine Zuhörer sind meine Ratsleute – nächst den Zeugnissen Gottes, Ps. 119 versteht sich, – wenn die sagen, hieran, hierbei erbau'n wir uns mehr, so lass ich sie Recht haben und tue nach ihrem Begehren dann. Hat doch auch der gebrauchten Bilder keines, mein ich, von der Sache selbst, die in der Zeit es sein sollte, die Zuhörer abgelenkt.

Nun werden diese Predigten vor eine größere Gemeinde gebracht. Können wir die Leserschaft nicht auch eine Gemeinde nennen? O gewiss, völlig gleich denjenigen, die um eine Kanzel stehen auch darin, dass in ihnen ebenfalls lauter Gläubige und von Herzen dem Wort Zugewandte sich nicht finden. Segne der Herr ihr Vermögen denn, 5. Mose 33, ihr levitisches, und lasse sich die Werke, zu denen sie ausgehn, wohlgefallen!

I.

Estomihi.

Kein bloßes Nachbringen werdet ihr es heißen, Geliebte, wenn ich den noch übrigen Gesangvers ausspreche vor euch, – mit euch, gewiss, werde ich's tun im gemeinschaftlichen Aufblick zu der hochsteigenden Gnade. Wir sprechen mit einander vor Gott. Sei denn für deine Huld von uns erhoben, das ganze Leben müsse, Gott, dich loben! Gib uns zum besten heiligsten Geschäfte Selbst Lust und Kräfte! (Gesang 240 Vers 8)

Die Zeit fängt mit dem heutigen Sonntag an, während welcher nach kirchlicher Anordnung das Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi die vornehmliche Betrachtung und Erwägung der Christen in ihren gottesdienstlichen Zusammenkünften sein soll, die Fastenzeit genannt, auch wohl die Passionszeit. Die erste Benennung, Fastenzeit, weist auf eine äußerliche Seite, in andern Kirchen bekanntlich, in der griechischen und römischen noch vorhandene, auf die Enthaltung von gewissen Speisen, während dieser Wochen. Diese Seite ist aber in unserer evangelischen Kirche verschwunden fast gänzlich, bis so weit, dass auch kaum irgend welche äußerliche Erscheinung eine Unterscheidung dieser Wochen mehr sichtbar wird; in den letzten Wochen ihres Ablaufs, in der letzten, der stillen Woche nur noch einiges, ein zu Weniges. Die Welt hat sich nicht beugen wollen, und die Gesetzgebung hat Schweigen freilich geheißen, ihr Geheiß aber geltend nicht gemacht. Die andere Benennung Passionszeit weist auf eine innerliche Seite, auf Dasjenige, was sich begeben hat und soll in dieser Zeit die nähere Betrachtung sein. Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, hat gelitten, ist gestorben, Bibelwort: Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Dies soll alle Jahr während sieben Wochen vorgestellt, angesehen, betrachtet, erwogen, beherzigt werden, in einem Geschäfte, das der Gesang das beste, seligste nennt. Lasst, Teure, euch alle ansehen, als die gekommen sein zu diesem Geschäft. Wir wollen keine Gesetzgebung anrufen, dass sie äußerliche Vorkehrungen treffe, wollen mit der Welt nicht hadern, dass sie, die doch eine christliche sich nennen lässt, so wenig Ohr und Herz darbringt, wir haben dies Gotteshaus, stilles Beisammensein darin, freie Wahl der Gesänge, ungehemmten Vortrag der Sache, ja, und es finden sich doch immer noch ein, die davon hören mögen. Sei uns dieses genug, bis es besser wird, bis die heilige Passion eine allgemeinere und tiefer liegende Angelegenheit wieder unter den Christen wird.

Ob ja! Gewiss, gewiss, Freunde! Der Sekte der Gläubigen ist schon lauter widersprochen, als in unsern Jahren. Lasst uns eine geeignete Schriftstelle lesen,

1. Korinther 2,1 – 8

Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.

Mit diesen verlesenen Worten soll der heilige Apostel auch zu uns gekommen sein, auch an uns geschrieben haben und uns aufgefordert haben, um Predigten zu hören, die nicht in menschlicher Weisheit, sondern in göttlicher, in Beweisung des Geistes und der Kraft bestehen, in Rede von dem, was Gott verordnet hat, zu unserer Herrlichkeit, unerkannt von den Obersten dieser Welt, die sonst den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt hätten. Wir schweigen dies zu anderer Zeit nicht, Teuerste, als ihr auch wohl wisset, doch wollen wir in der nächsten Woche recht eigends ausgehen darauf, danach, und heute den Anfang machend, mit einem Überblick den Anfang machend, welchen Weg wir nehmen wollen, Sonntag für Sonntag. Wir wollen

Die heilige Passion

betrachten nach ihrer großen Bedeutsamkeit, welche sie hat:

1. als ein Pfeiler, auf welchem die christliche Kirche steht,
2. als eine offene Tür, die zum Eintreten lockt,
3. als eine Freistätte, da man sich vor allen Anläufen und Anfechtungen birgt,
4. als ein Kämmerlein, darin die gläubige Seele ihre schönsten Erlebungen hat,
5. als ein sanftes Kissen, das Haupt darauf zu legen und zu sterben,
6. als ein Engelsgeleit, wie bis dahin es vornemlich die Jugend bedarf.

Nach den auf den heutigen Sonntag folgenden sechs Sonntagen der Passionszeit. Der letzte, sechste, Sonntag ist Palmarum, wo wir so Gott will, die Konfirmation verrichten und nicht hierauf oder darauf, sondern auf Jesum den Gekreuzigten ja die Jugend konfirmieren werden, auf die heilige Passion, daran sie ein Engelsgeleit auf ihren Wegen haben soll. Heute in übersichtlich kürzerer Rede von den fünf andern Bedeutsamkeiten.

1.

Auch den Ausdruck selbst, Pfeiler, meine geliebten Zuhörer, finden wir in einem paulinischen Spruch, 1. Tim. 3,15. Da schreibt er von der Gemeinde des lebendigen Gottes, die sei ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit, des kündlich großen Geheimnisses der Gottseligkeit: Gott ist geoffenbart im Fleisch, beglaubigt durch den Geist, den Boten erschienen, den Heiden gepredigt, von der Welt geglaubt, aufgenommen in die Herrlichkeit. In den Worten ist der Kreis aller christlichen Lehren gezogen, geschlossen, soweit Christus nach seiner Erscheinung auf der Erde die Lehre ist, außerhalb welches Kreises der Apostel nur noch den Blick in die andere Welt hatte, und konnte von dem fernern Bereiteten zeugen, wie es noch in keines Menschen Herz kommen war. Dies seine Predigt auch, mit welcher er auftrat zu Korinth wie überall, und richtete den Gehorsam des Glaubens auf, baute dem Herrn seine Kirche. Sagen wir uns, worauf sie steht, dass sie zur Grundfeste, zum Pfeiler hat, der den ganzen Bau trägt, Jesum den Gekreuzigten, oder, wie wir es nennen, die heilige Passion. Sehen wir zu, meine Lieben, so wird's nicht anders befunden, von dem genauesten Untersucher nicht. Zwar wir haben die Briefe des Apostels und der Apostel nur, und ihre Reden, ihre Predigten selbst haben wir nicht. Allein auf ihre Predigten beziehen, berufen sie in ihren Briefen sich ja, gleich wie Paulus in der verlesenen Briefstelle tut, er habe den Korinthern nichts anders zu sagen gehabt, habe unter ihnen nichts gewusst, als den gekreuzigten Christum. Er lässt die Beibringung mir von den andern Boten, den ersten Predigern des Evangeliums, wenigstens heute, bloß die kräftig darstellende Briefstelle Petri will ich nennen: Wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem: Gold und Silber erlöst seid, sondern mit dem teuren Blut Jesu Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Die heilige Passion, ein Pfeiler, auf dem die christliche Kirche steht. Auf vielen Kirchen wird ein Kreuz gesehen, in ihnen aber, wie manches! und selbst die Schwestergemeinde die reformierte, die das Wort allezeit gehabt, doch aus Gründen, die ihr galten zur Zeit ihres Entstehens, die Zeichen wegtat, fängt in unsern Jahren an auch die Zeichen wieder anzunehmen als ein Zeugnis auch neben dem Wort, welches sie für die Grund- und Bundlehre achte mit uns.

Weiter auf die beiden heiligen Handlungen, auf die beiden Sakramente gesehen, was ist's im Abendmahl, was ist's auch in der Taufe anders als die heilige Passion, dadurch sie Wesen, Kraft und Bedeutsamkeit haben? was anders als Christi Leiden und Tod? Röm. 6,3: Wisset ihr nicht, dass alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft! Daher haben gläubige Augen auch jederzeit in dem Wasser der Taufe die Wunden Jesu gesehen, den hohen Preis, für welchen wir gerettet und gewonnen sind, und die durch Gottes Gnade in dieser Weise beschaffte Reinigung von Sünden, um das ewige Leben zu finden. Was bleibt auch übrig von ganzem Christentum? was bleibt von der Kirche stehen, wenn dieser Pfeiler weggenommen wird? Es ist Probe gemacht, ach und vieler Orten ist man immer noch im Probenmachen begriffen, was weiser sich? Ich will's nach Stufen angeben: Keinen für uns gekreuzigten Christum, – bald auch keinen Christum mehr, der Gottes Sohn ist, – wo der Sohn verloren ist, da wird bald der Vater, – da wird Gott verloren, – da wird bald auch Christus, der Mensch, verloren, also dass er gar nicht gekreuzigt ist, – dass nicht einmal einer gewesen ist, – überhaupt an der evangelischen Geschichte gar nichts wahr ist, alles Erdichtung und Trug ist. Da kann man sagen, dass die christliche Kirche bei solchen Menschen so gut als zusammengestürzt ist.

2.

Gottlob, bei uns noch nicht! Wohl gibt es in unserer Gemeinde auch, bei welchen, die Gemeinde selber hat noch stehende Kirchen, im geistlichen Verstande, von dem Pfeiler der heiligen Passion getragen; und hat in ihnen stehn, welche rufen: Kommt herein! Doch was vermöchte ihre Stimme, sie hätten gar keine und keinen Ruf, eben wie Paulus nichts anders wusste, wenn nicht das Christentum sein eigener Prediger wäre, oder wie wir sagen wollten, wenn nicht die heilige Passion selbst predigte, rief, lüde, lockte, mit ihren offenen Türen lockte hereinzutreten. Das Leiden und Sterben Jesu Christi ist eine solche offene Tür. Aber ihr hättet doch lesen hören von einer heimlichen verborgenen Weisheit Gottes? Doch hörtet ihr zugleich, wem verborgen, nämlich den Obersten dieser Welt, sind die, welchen der Gott dieser Welt die Sinne verblendet hat, dass sie das volle Gotteslicht in Jesu Angesicht nicht sehen, (2. Kor. 4), hingegen Kindern und Unmündigen fällt's, ein heller Schein, in die Herzen. Wer ist hiernach unfähig, in die christliche Kirche einzutreten. Sie hat offene Türen für jedermann und weiß von höhern Bildungsstufen, die zuvor erreicht sein wollen, gar nichts. Denn auch nicht einmal durchs Judentum brauchen gejagt zu werden, die das Christentum teilhaftig werden. Die Erwachsenen sollen dabei zu Kindern werden und zu Toren vor der Welt die Weisen. Ob das nicht offene Türen zu nennen sind? Und wenn jemand von sich selbst meinte, er sei, ob auch zu schwaches Verstandes nicht, doch zu unreinen Herzens: Komme, Christus macht dich rein! – und zu beschwertes Gewissen: Kehr' dich an Gewissen und Herz nicht, hier ist Christus, der nimmt dir alle Beschwerde im Augenblick ab, wenn du mit gläubiger Hand auf ihn sie wirfst, und trägt die Sünde fort, von wo keine je wieder zurück kommt. Warum willst du daraussen stehen? Die Türen der Gnade sind auch für dich offen, du Abfälliger, Rückgängiger. Hier wird das Evangelium gepredigt. Es ist noch Raum da. O habe du nur Raum bei dir für diese Predigt, für den Gepredigten, für den gepredigten Gekreuzigten, so wirst du mit allen vor dir deines Falles und mit allen nach dir, erfahren: Jesus nimmt die Sünder an. Und wem du verfallen wärst, der fester hält als ein türkischer Bey, deine Ranzion ist die heilige Passion.

3.

Die Predigt gleitet auf den dritten Punkt hinüber, der heute auf ein paar Minuten betreten werden sollte von ihr. Am Sonntage Oculi zum längern Verweilen. Dann werden wir auch wohl singen: Ich verberge mich in dich, du erscheinst und rettetest mich, und dann ist durch deine Wunden alles ewig überwunden. Ich habe gewiss mehrere Zuhörer unter euch, Teuerste, die es auch gewesen sind vorigen Sonntag. Sehen die erinnert an jene Seltsamkeit, die wir damals besprochen, wie doch einer könne danach und dieser wegen von der Hölle her geschlagen werden, dass er einmal bis ins Paradies entzückt gewesen sei? Wer nicht auch einmal! fahr ich fort. Von dem ersten Christwerden, – zwar geht es bei Verschiedenwerden damit verschieden zu, – doch möchte es sehr zu bezweifeln sein, ob derjenige ein Christ wirklich geworden, den es zu keiner Zeit, während keines Tags, keiner Stunde gewesen, als wenn er entzückt, bis in den Himmel entzückt worden. Denn auch, was bei dem Apostel das in oder außer dem Leibe gewesen sein, anbetrifft, dass er an dem Tage, zu der Stunde auch seines Leibes ledig gewesen sei, die Seele fühlte nicht, dass sie einen Leib hätte. Christen, frag' ich, Christen antworten: Ja. Allein danach, um dabei zu bleiben, und nicht grade zu sagen, dieser wegen, danach, kürzer oder länger

danach, da hob es an, ein schwerer Leiden als je in dem noch unbekehrten Stande. Anfechtungen stellten sich ein, von da und von dort, unter welchen waren, von denen wir nicht wussten, von wo, und jeweilen dass, es auszuhalten mit ihnen auch nicht mehr war. Das Licht erlosch, die Wärme entwich, die Kraft war gebrochen, der Grund schwankete, und das Gebet versagte seinen Dienst. Was blieb übrig? Denn das Evangelium hatte keinen evangelischen Klang mehr für die bange Seele. O, Lieben, das blieb übrig allein, die heilige Passion, dass wir einzig zu der uns noch kehrten und da hinein uns flüchteten als in eine Freistätte. Jesus, du auch hast gelitten, und mehr als ich! Jesus, du hast den Kelch ja für mich auch getrunken, so will ich glauben, hilf du meinem Unglauben, diesem Unglauben zurecht in mir, dass du mir durchhilfst, dass du, selber eines Engels bedürftig einmal, einen Engel sendest her in diesen meinen Leiden schwer und mit ihm, wenn Hilfe noch nicht, einen Trost, doch. Lasst mich hoffen, es sei Anleitung genug gegeben hiermit, in welchem Verstande Christi Leiden und Tod eine Freistätte sei. Diese Predigt alleine hierüber wird zu ihrer Zeit noch von andern Leiden sprechen, wie von den Freuden auch, den weltlichen, sinnlichen, ach, die auch wohl gefährlich werden manchmal selbst einem gewanderten und bewanderten Christen, davor er sich zu der heiligen Passion flüchtet.

4.

Doch, auf dass wir die Ungewanderten und Unbewanderten nicht bange machen, nicht banger als nötig ist, so folge die Betrachtung der Freuden auch, die es in der Regel doch bei Christen gibt und für gewöhnlich. Nein, nicht immer Schwachheit, Furcht und großes Zittern, womit Paulus bei den Korinthern anfangs gewesen, sondern auch im 2ten Kap. Vers 6: O ihr Korinther, unser Mund hat sich vor euch aufgetan, und unser Herz ist getrost. Vorher steht: Als die Traurigen aber allezeit fröhlich. Die Stätte der Fröhlichkeit ist wieder auch das Kreuz oder die Passion zu nennen, das Kämmerlein, darin der Christ seine schönsten Erlebungen hat. Der Glaube richtet's ein, die Liebe schmückt es aus, das Ergreifen und Ergriffensein schließt vor uns auf und hinter uns zu. Kennt ihr ein solches Kämmerlein? Kämmerlein genannt, weil es nur Raum für zwei hat, für den, der sein Herz ausschüttet, und für den, der aus dem verborgenen Reichtum seiner mannigfaltigen Gnade in das ausgeschüttete Herz wieder ausschüttet. An der Wand möge fehlen Christus am Ölberg, Christus mit der Dornenkrone, Christus auf Golgatha, doch vor Augen muss er sein, das heißt vor den Augen des Herzens, dass wir sehen, was wir ihm sind, wie wert vor ihm geachtet, zu Gotteskindern gemacht, in seinem Testamente bedacht, hier schon als in unser einstiges Erbe, hineingebracht und sind selig in Gott. Da werden Zweifel gelöst, da werden Wunden geheilt, da werden Sorgen als vom Winde vertrieben, und die Seele erfüllt von seinem Lieben, da wird gesungen, ob auch lautlos, wortlos, von dem Schönen, das nah ist, und von dem Schöneren, das ferne ist, künftig ist, und soll einst gegeben werden. O Welt, wenn du solches wüsstest! wenn du in dieses Kämmerlein nur einmal einen Blick tun könntest! Was du hast, rühmest, der Christ verachtet das im Vergleich mit demjenigen, was er in solchen Einsamkeiten empfindet, erfährt, erlebt, das sein Leben wird, und hat es, wie du das Leibliche, so lieb und noch weit mehr. Möchte euch späterhin dies Kämmerlein beschrieben werden, das heißt, Mitteilungen gemacht werden aus demselben, die in allen die es hören, den Wunsch aufregen einesteils: Hätte ich in meinem Hause so eins! andernteils die Freude: Es ist mir so lieb wie keins.

5.

Es wurde freilich nur zu einer Probe gesungen, am Mittwoch in der Freischule, allein ich will nicht gern der einzige dabei gewesen sein, der nicht im Ernst vom Herzen mit eingestimmt hätte: Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir. Viele kennen diesen Gesangvers und den darauf folgenden, lernen die andern diese zwei Verse aus 257. Ich achte den für keinen wohlunterrichteten Christen, der sie nicht auswendig weiß. Da heißt es, – o wie vielen auf den Tod Liegenden ist's wie das Fächeln eines Engels gewesen in ihrem heißen Kampf, wenn ihnen zugesprochen worden: Wenn mir am allerbängsten wird um mein Herze sein, so reiße mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein! Denn manchmal ist das Sterben wie der Zank zwischen dem Engel Michael und dem Teufel, über den Leichnam Mosis, (Juda 9)! so, wes unsere Seele dann sein soll, wenn sie aus dem Leibe scheidet. Es ist manchem Sterbenden nicht anders, als würde das nun entscheiden. Wir alle wissen nicht, wie uns werde in den Tagen, Nächten zu Mute sein, wie leicht unser Haupt, oder wie schwer. Wohl dem jedenfalls, der sein Haupt auf ein Kissen legen kann, darauf es ihm sanft ist. Ach der eine nimmt dies, der andere das. Es ist eine große Veränderung. Hört man dieses Wort? Es ist eine große Veränderung, eine weite Verlassung, ein langer Aufenthalt, ein Überschreiten einer großen Kluft, und wem die Schrift es nicht sagt, der liest es wohl in seinem dem Brechen nahen Herzen, auch ein Gericht, eine Vergeltung dort. Täusche niemand sich, als führe er bei einer gerechten Vergeltung wohl! Ich sage noch einmal: Täusche sich keiner so! denn so spricht Klopstock irgendwo, und wir müssen ihm beistimmen darin: Unsere Tugenden krümmen sich dort zusammen, und die meisten von ihnen werden vergeben, ja Tugenden wie Sünden vergeben. Wenn es aber so steht, so mag es wohl ein Kissen heißen wohl, darauf zu sterben: Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan, sondern aus Gnaden werden wir selig, – und: Selig sind die Toten, die in Christo sterben, und haben ihre Kleider hell gemacht in dem Blute des Lammes, dadurch sind sie vor den Stuhl Gottes, zur Union fortgebracht durch die heilige Passion.

Amen

II.

Invocavit.

Die heilige Passion: Ein Pfeiler, auf welchem die christliche Kirche steht.

(Nr. 466. Anfang u. Ende ‚Meinen Jesum lass ich nicht.‘)

Was immer aus diesem Vorsatze auch für uns entstehen mag! Denn wie die an Christum Glaubenden, von Jesu nicht Lassenden genennet sind, sie zusammen von Anfang her, eine Sekte, der man an allen Enden widersprach, dies steht von ihnen Apostelgeschichte 28 so heißen sie mit ihrem Glauben und dessen Bekenntnis noch in allen Gemeinden auch, wie bekannt ist, in den unsrigen Ja wenn nur diejenigen allzumal, welche sich äußerlich zu der Gemeinde halten, im Glauben ständen wirklich und nicht im Widerspruch, dann wäre die Zahl der Widersprechenden so sehr groß nicht, klein jedoch auch nicht. Allein selbst unter diesen, und die auch an den Passionsansdachten Teil nehmen, von Estomihi bis Karfreitag, finden sie sich: Hörer dieses Wortes, wer du bist, wenn du in deinen Busen greifst, auf dieses Wort, sprich selbst über dich für deine Person, das Urteil. Holst du ein rundes, reines Bekenntnis heraus: Ja ich glaube, dass wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes? Und glaubest dies ohne Verdrehung, nach dem Schriftverstand? Indes, wir wollen die heutige ‚Predigt, und keine in dieser Zeit, eben nach dieser Seite kehren.

Sondern wir wollen sie nach der Seite kehren, heute, da die heilige Passion als ein Pfeiler erscheint, auf welchem die Christliche Kirche steht, Gläubigen zu einer Freude darüber, und ihnen zu einer Stärkung in diesen ihren Glauben. Was denn, wer sich anoch ihnen nicht beizählen darf, daraus abnimmt, für sich nimmt und würde ein Zugewandter, ein Geneigtes in Folge des Gehörten. Vorausgeschickt aber noch, meine ich, will dieser Predigt eine Antwort sein auf die Frage: Was ist die Kirche? Hört diese Antwort kurz gegeben so: Was ihr höret und seht an dieser Stätte, eine Gemeinschaft um das Wort Gottes versammelt, dass sie dasselbe höre, lerne und lasse die Kraft desselben in sich eindringen, zu Zeiten auch das Sakrament des Altars nehmend, gleich wie sie ihre Neugeborenen zu dem andern Sakrament, zu der heiligen Taufe bringt, und sehen diese Gemeinschaft des Worts und der Sakramente, nicht für eine bloße menschliche Anordnung oder Einrichtung an, sondern dass wir ein Gleichnis haben an Christo selber, und an jedem Christen, Menschliches und Göttliches in einer Durchdringung, Untrennbarkeit, doch so, dass das Menschliche keinen Bestand behält, wenn von ihm das Göttliche weicht, dass aber das Göttliche auch entfleucht, wenn das Menschliche nicht als aufnehmendes und fassendes Gefäß ihm geboten wird. Das ist die christliche Kirche, vorhanden auf Erden seit Christo, gegründet von ihm, gebauet von ihm, gemehret von ihm, erhalten von ihm, daher

die christliche Kirche oder noch genauer die Kirche Christi. Und dass diese steht als auf einem Pfeiler auf der heiligen Passion, das wollten, wollen wir heute näherbei sehen.

Römer 3,23 – 26

Es ist hier kein Unterschied, sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.

In Anleitung, mit Hilfe, dieser verlesenen Bibelworte, einstreugend diese Worte, lässt uns denn betrachten

dass die heilige Passion ein Pfeiler sei, auf welchem die christliche Kirche steht. Beweis:

Die heilige Passion

1. steht als Lehre oben an
2. und dringt in alle andern Lehren hinein,
3. sie hat in beiden Sakramenten ihren Ausdruck,
4. wie auch die andern Religionshandlungen und Gebräuche ihre Bedeutung durch sie bekommen,
5. sie verdrehen, verdrängen, führt zum Verfall,
6. frei verkündigt und froh geglaubt, ist jederzeit und allerwärts eine Wiederherstellung.

1.

Versammelt in einem Gotteshause, das auf Pfeilern steht, an, vor einem Pfeiler, zwischen Pfeilern den Redenden stehen sehend kann es den Zuhörern nicht als ein weit hergeholtes Bild erscheinen, wenn mit einem Pfeiler die heilige Passion verglichen wird. Übrigens ist das Bild nicht von diesen sechs hergenommen, sondern wie auch in der vorigen Predigt gesagt worden, aus der Bibel selbst, aus 1. Tim. 3,15,16, wo es heißt: „Ein Pfeiler und eine Grundfeste der Gemeinde des lebendigen Gottes sei das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbart im Fleisch, gerechtfertigt, – der im Fleisch erschienene Gott bestätigt als solcher, – durch den Geist, erschienen den Boten, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“ Wir haben zum heutigen Text ein anderes Schriftwort genommen: Gott hat Christum vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben an sein Blut, auf dass wir, Sünder allzumal, ohne Unterschied, die Gerechtigkeit wurden in Christo. Mit diesem Wort rücken wir der Sache dieser Wochen, der Passionszeit, der heiligen Passion, näher, an welcher wir heute sehen wollen, dass sie die Trägerin der christlichen Kirche sei, zuerst, weil sie als Lehre oben an steht

unter allen andern Lehren des Christentums. Obenan? Oder sollen wir uns noch vorher davon überzeugen, dass sie eine Schriftlehre wirklich sei? Niemand hier begehrt es, der nur hat den Text verlesen hören. Also das obenan, als die erste Lehre. Freilich wir singen zuerst: Wir glauben all' an Einen Gott, Gott des Himmels und der Erde. Aber wir reden ja von demjenigen Glauben nicht, welchen wir mit Israeliten, Mohammedanern und manchem heidnischen Volk gemeinschaftlich haben, sondern von dem christlichen Glauben, was in dem, – und von der christlichen Kirche, was in der uns vorgestellt ist, unterschiedlich. Es soll doch nimmermehr die Menschheit stille stehen, wenn Gott weiter mit ihr geht, und sich seiner heiligen Offenbarung weigern, wenn Er in ihrem Maß hinzufügt? Derselbe Gott, welcher gesagt hat: Ich bin der Herr dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir! der hat auch gesagt: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Und Christus hat uns zu hören gegeben dies: Ich bin das lebendige Brot vom Himmel gekommen, – hat uns zu hören gegeben dies: So ihr nicht essen werdet das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch, das Brot aber, das ich gebe, ist mein Fleisch, welches ich gebe für das Leben der Welt, – hat uns zu hören gegeben dies: Ich gebe mein Leben zur Bezahlung für viele. Und die heiligen Apostel sind doch auch nicht etwa philosophische Leute, die bei sich selbst ausgedacht hätten, was sie in der Welt predigen wollten, und haben es gepredigt, Petrus, Johannes, Paulus zu nennen. Letzterer, mit welchem freudigen Mund aufzutun und in welcher Fülle von Gedanken und Beibringungen predigt er, wir nehmen bloß unsern Text: Gott hat Jesum dargestellt zu einem Sühnopfer; wer's glaubt, dass Jesus sein Blut für uns vergossen habe, der nimmt die Sündenvergebung, die Gott anbeut, und erhält die Gerechtigkeit des, der allein gerecht ist und will gerecht machen, die da sind des Glaubens an Jesum. Es muss doch wohl eine Lehre vorn angestellt heißen, ohne welche in's Christentum hinein sich kein Eingang, beim Fortgang im Christentum keine Wahrheit und kein Leben, beim Ausgang aus dem zeitlichen Leben sich für die unentsündigte Seele keine Hoffnung der Seligkeit findet. So ist's, und wer den Glauben hat, der bezeugt's: Nicht hinein ins Christentum, nicht vorwärts darin, nicht mit dem Christentum nach dem Jenseits ist zu kommen, wenn diese Lehre fehlt, dass Christus gelitten habe für uns, dass wir aus Gnaden gerecht werden durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist.

2.

Und nicht etwa, teure Zuhörer, ist die Passion eine Lehre mit andern Lehren, neben, zwischen andern gleichfalls vorkommenden Lehren und Verkündigungen der christlichen Kirche, sondern sie ist eine, welche um alle andern sich schlingt, in die andern alle hineindringt. Aus diesem zweiten Grunde nennen wir sie einen Pfeiler, der die christliche Kirche trägt. Da tut sich die Pforte des Beispiels auf, durch die wir weiter gehen. Wir nehmen zuerst eine solche Lehre zum Beispiel, die noch zu dem unterschiedlich christlichen Lehrbegriff gehört. Der Text sagt: Wir sind allzumal Sünder und der Herrlichkeit Gottes, wie sie Adam angeschaffen ist, haben wir Mängel. Das aber siehet bei seinem natürlichen Licht keiner. Es sind drei Fliegen gesessen am Rand auf einem schönen Gemälde, dieserwegen wirft man es nicht ins Feuer; es sind fünf Beeren, die noch nicht reif sind, unter tausend schönen Trauben, dieserwegen wirft man nicht alle vor die Säue, es sind unter zehntausend Schönheiten zehn, davon jede ein graues Haar hat, dieserwegen findet man nicht alle zehntausend hässlich: so wird über das natürliche Verderben bei dem natürlichen geurteilt, ist geurteilt, mit den eben gebrauchten

Gleichnissen, das heißt, unerkant bleibt das allgemeine natürliche Verderben und auch die Erfahrung spendet ihr Licht umsonst. Dagegen die Passion lehrt: Die Menschheit muss wohl tief gesunken sein, wenn solch Werk nötig war, nach dem Rat Gottes, um sie wiederum zu heben! Eine andere Lehre, und zwar auf dem allgemeinen Religionsgebiet, die – vom künftigen Leben. Ob eins, ob keins, da sind Gründe wider Gründe, Beweise wider Beweise, Schlüsse wider Schlüsse, die Passion gibt einen Schluss dafür: Wenn kein Leben nach dem Tode, so wäre Christus nicht am Holz gehangen! Eine andere Lehre, von der künftigen Seligkeit: Werd' ich selig? Ach, wer sagt's mir? wer spricht mir eine Beruhigung in mein Herz, wenn ich nun dalieg' und soll heute oder morgen vor meinen Richter treten? ich bin mir so vieler Schlechtigkeiten bewusst. Aus der heiligen Passion nehme ich Ruhe: „Wenn mir am allerbängsten, reißt er mich aus den Ängsten kraft seiner Angst und Pein.“ Eine andere Lehre von eben der Art: Gott regieret die Welt mit allen ihren Veränderungen und Begebenheiten, wie der Landeskatechismus lehrt. Ja, auch die Bibel lehrt, weil sie, daher er. Doch Zweifel steigen auf, und Widersprüche strömen, wie die Flut in die Stadt, in die Straßen, in die Häuser strömt, Zufall, Bestimmung, Ohngefähr, Würfel; aber auf das Kreuz Christi die Blicke geworfen, daran gleiten alle Zweifel und Widersprüche ab, hier ist ein Spruch Gottes getan: Sorg' ich, Mensch, für deine Seele so und für ihr ewiges Heil, wie kannst du zweifeln, dass ich dann nicht in allem andern auch deiner im Besten gedenke? So viel. Wenn die christliche Kirche in ihren Lehren besteht, so steht sie als auf einem sichern Pfeiler, auf der Lehre von der heiligen Passion, als die sich zu allen andern Lehren stellt, umschlingt die, durchdringt die.

3.

Neben dem Wort in der Kirche sind es die beiden Sakramente, die Taufe und das Abendmahl, als in welchen wie in dem Wort die christliche Kirche ihr Wesen und Werk hat. Um nicht zu sagen, sie seien die beiden Säulen von dem Tempel Salamonis, die eine Jachin, die andere Boas genannt, 1. Chron. 3, die mit einer goldenen Kette voll Granatäpfeln verbunden, welche Kette das Wort Gottes ist, eine Kette ist aber Gotteswort doch und Säulen sind die Sakramente doch, stehen darin und stehen davor, stehen darin als tragende Pfeiler. – Die Taufe als Sakrament des Eingangs in die christliche Kirche zuerst angeführt. Sie hat des Herrn Gebot, sie hat des Herrn Verheißung, sie ist des Herr Gabe, seine erste Gabe, die auch aller fernem Gabe Bedingung ist. Wer nicht empfängt den Geist Gottes der bleibt des christlichen Lebens unteilhaft, mit der Taufe aber wird der heilige Geist empfangen, mit diesem gnadenreichen Wasser des Lebens und der Wiedergeburt durch Erneuerung des heiligen Geistes. Sie ist in eine Zeit gestellt, von Anfang her, da noch nicht bei allen Empfangenden das Bewusstsein dessen, was geschieht, aufgegangen ist, in das früheste Kindesalter, daher geht uns allerdings die Wahrnehmung ab, was in des jungen Täuflings Seele durch sie gewirkt werde, doch unser Glaube, nach Hebräer 11, ein nicht zweifelnder an dem, was man nicht siehet, unser Glaube sagt davon: Es ist ein Einsenken des Göttlichen in das Menschliche, des Übernatürlichen in das Natürliche; nicht aus dem Menschen wird ein Christ gemacht, o nein, es wird der Christ in ihn hineingebracht. Aber wie hänge das mit der Passion zusammen? Nun, der Glaube ist's doch, welcher die Kinder zur Taufe bringt, das heißt, zu Christo bringt, als zu dem, welchem jede Seele zugehört, von welchem sie erworben ist mit seinem Blut, die er auch reiniget jetzt und so lange wir im sündlichen Leben wallen mit seinem Blut, und schleußt ihr endlich den Himmel auf mit dem Schlüssel, den er in seiner durchbohrten Hand trägt. Und werden ohne Verdienst

gerecht aus Gnaden, – Text, – durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Christi eignes Wort: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Pauli Wort Epheser 2: Aus Gnaden seid ihr selig worden. Ist's denn wohl gefehlt, wenn es in einem Gesange heißt: Dein leiblich Auge sieht allein, wie Menschen Wasser gießen; der Glaube dringet tiefer ein, sieht Jesu Wunden fließen? Ist's denn gefehlt, wenn wir sagen, dass von den Sakramenten der Taufe die Passion der Ausdruck sei? sie darum ein Pfeilen der Kirche sei? Röm. 6,3 fragt den Apostel: Wisset ihr nicht, dass alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? Ja, zum Mitsterben und zum Miterben. – Das andere Sakrament, das heilige Abendmahl, bloß genannt spricht dieses es aus vor euch: Es ist das Leiden Christi selbst. Da sind's die geweihten und Weihenden Worte: das ist mein Leib, der für euch vergeben wird, mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Da ist's, im Bilde auf den meisten Altären dargestellt, Christus am Kreuz, als blickete der Heiland von seinem Kreuz hernieder auf die, so da kommen und begehren, der Frucht seiner Passion teilhaftig zu werden, ihn aufzunehmen in sich. Es ist ein Lehrsatz in einer gewissen Wissenschaft, in der Chemie: Die Körper wirken nicht anders als aufgelöst, – sagen wir auch in unserer Gotteswissenschaft: Christus im Leben nicht, sondern Christus in seinem Tode, aufgelöst, geht auf andere über, teilt sich andern mit. Die Passion ist der Ausdruck des Abendmahls, sagt: Christus für euch.

4.

Und nicht von den beiden Sakramenten allein, sondern von durchaus allen Religionshandlungen und Gebräuchen gibt die Passion deren Bedeutung an. Lasst mich an einigen es dartun.

Die Konfirmation beschäftigt in dieser Zeit aller Prediger Seelen, auch meine Seele. Was ist die Konfirmation, ist sie Taufe? ist sie Abendmahl? Sie ist beides, eine lebenweckende und eine lebenbewahrende Handlung. In Kraft einer Speise ging Elias vierzig Tage lang, so soll auch die Jugend in Kraft der Speise, die sie dann, empfängt, ihren neuen Lebensweg antreten, und mit derselben zugleich einen Engel bekommen zum Geleit, wie wir dies am Konfirmations-Tage, so Gott will, näher sehen werden. Aber sie werden ja in keinen andern konfirmieret, als in den sie getauft sind, und ihr Bekenntnis wird sein zu dem, der für sie gelitten hat und gestorben ist.

Die Beichte, eine andere Religionshandlung, sie bringt die Sünde zum Bewusstsein, zur Erkenntnis, zu einer beschwerenden Erkenntnis. Wohin mit unsern Sünden? Wer ist gnädig und macht uns ihrer ledig? Jes. 53: Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. 2. Kor. 5: Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, Text: hat Christum uns vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blute.

Ich sagte: Die Passion gebe allen Religionshandlungen ihre Bedeutung, – der ehelichen Trauung auch? Hab ichs nicht schon angedeutet, indem ich von der Teilhaftwerdung Christi sprach, des aufgelöseten, des gestorbenen Christi? Der Apostel schreibt von einem innigen Verbundensein Christi mit seiner Gemeinde, Eph. 5 und stellet dies als ein Gleichnis von der Ehe dar.

Im Tod offenbart er seine Liebe, so sollen auch Eheleute miteinander in der Liebe wandeln bis an's Ende. Das Ende, unsere Leichenbegängnisse; was machen wir mit dem entseelten Leibe noch Umstände und Wesens? Christus hat auch ein

Leichenbegängnis gehabt, die Ruhe im Grabe ist eine von ihm bereitete Ruhe, das Grab eine Kammer, darin er geschlafen hat. Doch was es hier hauptsächlich ist, wir erwecken bei einer christlichen Leichenfeier unsern Glauben: dass eben sein Tod unsern Tod getötet, dem Tode die Macht genommen, dass Christus diesen König des Schreckens, Hiob 18 zu einem Boten des ewigen Friedens gemacht hat, Christus durch seinen Tod für uns, daher wir auch auf so vielen Christengräbern Kreuze sehen.

Ein Gebrauch, ein anderer, dass wir taufen und konfirmieren, kopulieren und konsekrieren und segnen mit dem Zeichen des Kreuzes, ist's nicht Passion? Und wenn wir uns bei dem Namen Jesu beugen, wir tun es allerdings vor dem zur Rechten Gottes erhöhten Christo, allein, Phil. 2 darum hat ihn Gott erhöht, weil er sich erniedrigt hat bis zum Tode am Kreuz. Wieder die Passion – in allen christlichen Religionshandlungen und Gebräuchen ist sie die Bedeutung gebende. Mit vollem Recht daher, Pfeiler der Kirche ist die Passion zu nennen, wie wir sie nennen.

5.

Nun, Unrecht sollen die auch nicht haben, die uns erinnern, dass die Kirche doch nicht allein in Lehren, Handlungen, Gebräuchen bestehe, sondern dass doch auch Menschen da sein müssen, welche glauben, sonst möchte es sich ausnehmen, als stände die Kirche darum, weil sie nun einmal doch stände, ihr Pfeiler, der sie trüge, sei eben ihr Vorhandensein – Recht gesagt, sagen wir dazu! Ja recht, wenn einer nach dem andern die Kirche verlässt, den Glauben aufgibt, um Predigt und Sakrament sich nicht mehr bekümmert, wenn, was noch Kirchliches geschieht, um des Gesetzes willen geschieht, Vorteil suchend, Schaden oder Schimpf meidend annoch einige sich als Kirchenglieder erblicken lassen, da ist Verfall. In unserer Zeit wird über den Verfall viel geklagt. Woher rührt es? Verdrehen, oder Verdrängen der heiligen Passion führt zum Verfall. Hier kann ich die weitere Rede aus zwei Büchern holen, aus dem Buch der Gegenwart und aus dem der Vergangenheit.

Ihr wollt lieber aus dem letztern. Nun, als vor drei hundert Jahren die Kirche in Verfall geraten war, Folge, Wirkung war das davon, dass die heilige Passion verdreht, verdrängt war unter den damaligen Christen; die eignen Büßungen, die erkaufte Ablässe, das Verdienst der Heiligen, die Vermittlung der Jungfrau Maria, das alles hatte die heilige Passion verdreht, verdrängt. Die Menschen meinten, dass sie noch in der christlichen Kirche wären, und waren in die Wüste eines Heidentums hinein geführt. Babel! Fabel! war der Schrei derer, denen die Augen aufgingen zu der Zeit. Ist's nicht also? Und der Klagegesang hieß: Ach, Gott vom Himmel, sieh darein und lass es dich erbarmen! Ein paar Verse darf ich doch wohl aus dem Buch der Gegenwart lesen? Es sind diese zwei! Was dormalen der römische Bischof war, das ist jetzigen Zeit in der evangelischen Christenheit der auf dem Stuhl erhabene Menschenverstand, der soll einen bessern Rat zur Seligkeit geben, als Gott gegeben hat. Was damals die kirchlichen Werke der Gerechtigkeit waren, das sind jetzt in der evangelischen Christenheit die Werke des Berufs, Amtes, Hauses, mit jeweiligem Hinüberlangen in das Gebiet der Menschenliebe. Allerdings, wo das um sich greift, also Christus und sein Verdienst nicht bleibt, da wird der Gnadenstuhl auf den Kirchenboden gebracht, da gerät die Kirche in Verfall. Als gesehen wird an manchen Orten. Genug davon.

6.

Hingegen die Passion, frei verkündigt und froh geglaubt, ist jederzeit und allenthalben die Wiederherstellung. Wer kümmerte sich zu jener Zeit um den Schaden Josephs? (Amos 5) Wer trat wider den Riss? (Hes. 22) Ich suchte, sprach Gott, und fand keinen. Da schuf er einen, da erweckte er Geist und legte Glauben in jemand, in Luther zu Wittenberg. Der predigte frei heraus und ließ das Wort frisch gehen von der einzigen Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die Er uns darbietet, indem dass er den Gnadenstuhl vorstellt und macht den Glauben an Jesu Blut zu einer Bedingung der Seligkeit. Mit welchem Wort die Apostel die heidnische Welt überwunden hatten, mit eben demselben überwand der Reformator die päpstliche Welt. Luther sprach: Den Artikel von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott durch den Glauben wollen die Feinde nicht leiden, und wir können seiner nicht entraten, denn wo er weg ist, da ist die Kirche weg. Verstehen wir diesen Artikel recht und rein, so haben wir die rechte himmlische Sonne; aber verloren – so haben wir nichts denn die höllische Finsternis. Die hat man eine Reihe von Jahren Aufklärung genannt. Wo? Überall? Ich will nichts davon sagen, ich will nur eins fragen: Habt ihr es irgendwo in einem Lande, in einer Gemeinde anders, besser, werden sehn, Wiederherstellung gesehen? Habt ihr? Ich denke doch. So will ich die Behauptung hinter drein geben: Daselbst ist wieder die Passion, Christus unsere Gerechtigkeit, frei gepredigt und froh geglaubet. Mein Amen ist da, ich lass' es heißen: Das geschehe allenthalben und unverdreht!

Amen

III.

Reminiscere.

Die heilige Passion: Eine offene Tür, die zum Eintreten lockt.

Ein solches „doch“ – „Erwart' ich doch Barmherzigkeit! – (Nr. 191) ein doch, ein dennoch, ein dessen ungeachtet, ein trotzdem dringet, klinget durch alle Lehren unserer heiligen Religion, sie mögen zu den Lehren des Glaubens oder zu den Lehren des Tuns gerechnet werden. Anderes muss schweigen davor, muss weichen, kann nicht gelten, nicht in Betracht kommen, wie nah es sich auch stellt, auch wenn unser eigener Verstand oder das eigene Herz und Gewissen es ist, woher sich Stimmen dagegen hören lassen. Wer's kann, meine werte Zuhörer, der mache den Augenblick eine Probe, mit welcher christlichen Religion er will, so wird sich's also befinden. – Selbst ein Beispiel gebend sag' ich: Verstand, Herz, Gewissen sind manchmal Leugner sogar, dass ein Gott sei, noch öfterer, dass ein Leben nach dem Tode zu erwarten sei. Indes wo der Gläubige doch, dennoch, dessen ungeachtet, trotzdem sich am lautesten hören lässt, das ist, – womit wir uns vornehmlich beschäftigen in dieser Zeit, in dem Glauben von der heiligen Passion, wider welche auch schier alles, was in dem natürlichen Menschen ist, murret, über sie lachet, für Torheit sie erklärt und selbst für Tollheit, doch wird sie geglaubt, doch!

Am vorigen Sonntag haben wir gesehen – ihr lasst euch die Erinnerung gerne gefallen, – dass die Passion ein Pfeiler sei, der die christliche Kirche trägt, Grund angegeben: diese Lehre steht oben an, stellt sich zu allen andern Lehren, ist Ausdruck von beiden Sakramenten, ist Deutung von allen andern Religionshandlungen und Gebräuchen, sie verdrehen oder verdrängen heißt die Kirche in Verfall bringen, sie frei predigen und froh glauben heißt die Kirche wieder herstellen. Vorwärts heute, das Predigen ist meine Sache, eure Sache das Glauben; wer nicht glaubt, der tut es auf Gefahr seiner Seligkeit ich aber, bin unschuldig, wenn er verdammt wird, habe meine Seele von seinetwegen gerettet! – trete denn heute wieder auf Golgatha, welcher kein zusammengetragener Berg ist, dafür ihn die Ungläubigen unserer Zeit erklären, aus Menschenlehren und Fündlein zusammengetragen; sondern ein Berg, den Gott gesetzt, und hat auf demselben das Kreuz erhöht, auf dass alle, die an den glauben, der daran hängt, nicht verloren gehen, sondern das Leben haben. Christi Tod ist unser Leben, seine Passions – unsere Ranzion. Tretet herzu, ihr aus allerlei Volk kommt ihr Fernen und ihr Nahen, bleibe niemand draußen, die Kirche habt ihr gesehen, seht auch die Tür allen offen. Die Passion selbst ist eine offene Tür, die zum Eintreten anlockt. Dies höret weiter.

Hebräer 4,14 – 16

Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Wer Fastenpredigten zu halten hat, der kann nicht wohl an dem Briefe an die Hebräer vorübergehen, dass er nicht aus demselben schöpfe. Dies verlesene Wort daraus soll ein heraufgezogener Einer sein, jetzt zur Mitteilung an euch, davon ihr nehmet, davon wir nehmen, wenn wir in heutiger Stunde

die heilige Passion als eine offene Tür ansehen, die zum Eintritt locket, wie sie tut, indem dass sie zeigt:

1. den weiten Raum,
2. und die schöne Ruhe, die, Raum und Ruhe, darin sind.

1.

Wo hinein treten? Die Antwort in einem Wort zu geben, wie der Text sagt: Zu dem Gnadenstuhl, den Ausdruck hatten wir auch im vormaligen Text, Gnadenstuhl. Ob auch in der Grundsprache verschiedene Worte sind, die Sachen fließen zusammen. Christus ist das Sühnopfer, als solches hat Gott ihn vorgestellt, und wer das glaubet, dem ist Gott gnädig, für den sitzt Gott nicht auf dem Richter-, sondern auf dem Gnadenstuhl, Barmherzigkeit und Vergebung austeilend, und gerettet ist, wer hintritt. Tut es! ist der Ruf in alle Lande, mit Freudigkeit! ist der Vollklang bis an der Welt Ende. Reiner, heller, voller klingt der Ruf durch die ganze Christenheit eben in diesen Wochen, von Alters angesetzt zur näheren Erwägung des Leidens Christi. Wir sehen dann Christum in seinem Werk begriffen, da er Priesteramts pfleget, am Altar stehend und das Opfer bringend. Welches ist der Altar? Das Kreuz. Und, das Opfer? Er selbst. Und welcherlei ist das Opfer? Wir wissen von mehrerlei Opfern. Ein Sünd- und ein Sühnopfer. 1. Petr. 2,24 steht geschrieben von Christo: welcher unsere Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz! Unsere, das will doch wohl sagen, meine und deine! gleichwie auch der Text von einem großen Hohenpriester spricht, welchen wir haben, Jesum, den Sohn Gottes, und von einem Gnadenstuhl, zu welchem wir hinzutreten sollen, von einer Barmherzigkeit, die wir empfangen sollen. So höret mich denn auffordern, laden, bitten, ermahnen und in welcher Gestalt ihr mein Predigerwort und Werk haben wollet, warnen, beschwören kann ich auch, nur dass ihr näher kommt und tretet herein, denn die heilige Passion, meine Verkündigung in dieser Zeit, ist die offene Tür, an der ich stehe und heiße den Vorübergehenden stille stehen und wenigstens hereinsehen. Ob Gnade zu finden, Barmherzigkeit zu empfangen, die Seligkeit zu erlangen ist anderswo oder durch eine andere Thür eingehend, – oder magst es wissen, ich weiß es nicht, kenne nur diese eine Tür allein und behaupte, so jemand auch durch eine andere hinein käme, der käme, wo nicht als Mörder und Dieb, als Fremdling doch, der von unseren Sachen gar nichts verstünde, oder als Heuchler und Spötter, was letzteres ihm gewiss übel bekäme. Gal. 6: Irret euch nicht! Gott lässet sich

nicht spotten. Ob die Welt müsse noch zuvor weiter in den Unglauben hineingeraten, in Sünd' und Lasters noch zuvor tiefer hineinsinken, eh sie so zahlreich, wie vor Zeiten geschah, sich zu dem Gnadenstuhl nahet! Es mag wohl sein. Doch kein Pfleger des Heiligtums, kein Helfer bei der Opferung wartet darauf als auf eine gelegeneren Zeit, sondern steht in seinem Dienst und spricht: Seht doch nur durch die offene Tür, was binnen vorgeht und wie auch für euch binnen noch Raum sei! Soweit die Sünde reicht, ganz soweit auch die Gnade, und letztere hat kein engeres Gebiet noch einen engem Raum. Jener Hohepriester opferte für die Sünden nur Eines Volks, dieser, den wir haben, der große über Vergleich, – spreche ich besser mit Apostelwort, Joh. 2,2: Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein für die unsern, sondern der ganzen Welt! – Mit unserm Hebräerbrief ist gesprochen: Er ist allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach ihrer Seligkeit. Und abermals aus unserm Brief: Er ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt. Hörer dieser Worte, ist wem von euch die Sache hiermit gar zu weit gestellt? zu weit und darum zu fern? Ich will den Kreis enger ziehn und also die Sache näher vorstellen. Wir hier und wir ohne Unterschied, gleichwie wir ohne Unterschied Sünder sind, haben wir auch um den Altar der göttlichen Barmherzigkeit alle miteinander Raum. Ihr Alten, wollt ihr euch nicht bei der Hand fassen und näher herbringen lassen? Es ist doch lange genug geworden, dass ihr in Sünden gegangen seid, soll es noch länger werden? und zu spät werden? Wenn ihr jeweiligen solche Heimsuchungen ernster, mächtiger Gedanken habt, als wovon Hiob 33 gelesen wird, die wohl des Nachts euch ergreifen auf eurem Lager, zieht's euch dann nicht als bei den Haaren vor den Gnadenstuhl hin, der jetzt meine Rede ist, und zu der Barmherzigkeit Gottes, die vor demselben zu empfangen ist? Ach, wollet es nicht ankommen lassen auf die allerletzte Zeit! Ihr Jüngeren, noch so jung und schon ein so großer Sünder, hat Augustinus von sich gesagt, habt ihr nicht ein eben solch Geständnis von euch? und soll es so fortgehen, was denkt ihr, wie lange noch so? und ist denn keine Stelle schon wund an euch, die auch weh tut, da die Bande sitzen, die euch an die Sünde binden? Man sagt's von der Menschenstimmen, dass sie einen Ton habe, vor welchem eine Fensterscheibe zerspringe; hier ist eine Gottesstimme, die doch wohl ein Kieselherz zersprengen möchte! Barmherzigkeit für dich und Gnade für dich und Vergebung für dich, – kraft dieses Opfers, das Jesus gebracht hat für dich. O du, vor welchem die Hölle sich auftut, ihr feuriger Pfuhl, vergebens, – stelle dich her, wo Raum ist, näher unter das Kreuz, oder so du willst, näher dem unbegreiflichen Kampf Christ vom Ölberg und höre zu dir sagen mit Gnadenstimmen: darum er, auf dass du nicht! Soll ich noch Einzelne herbeirufen, die von sich meinen und quälen sich, dass sie wohl wie Esau Hebr. 12, verworfen seien, und keinen Raum zur Buße mehr finden, ob auch mit Tränen suchend? Esau nicht, du aber noch, so wahr du mein Wort hörst und meine Ladung vernimmst, hast du noch offene Tür, und dir wird alles vergeben in diesem Heiligtum, das wir betreten.

2.

Was sich findet in diesem Heiligtum, in dem Allerheiligsten, da der barmherzige Gott einen von Ewigkeit beschlossenen Rat durch seinen eingebornen Sohn für die sündige Welt ausführet! kurz gesagt in der heiligen Passion ausführet! – Erinnerung aus der Passionsgeschichte, dass in der Stunde, in welcher Jesus starb, der Vorhang im Tempel zerriss. Hierzu sagt unser Brief, Kap. 9,24: Da ist Jesus eingegangen, nicht in das mit Händen gemachte Heiligtum, sondern in den Himmel selbst, um zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns. Ob wir um solches Erscheinen Christi für uns jubeln oder

weinen! Beides ist solchem Anblick ganz angemessen, doch, wenn jetzt gesagt werden soll, was sich findet, so wollen wir ein gegebenes Wort nehmen – ich nehme nicht gerne in diesen hohen Sachen andere Worte als die gegebenen sind – und fasse den ganzen Befund in das eine Wort: Ruhe. Dies braucht auch Christus selbst als eine Verheißung, die er den zu ihm Kommenden erteilt. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Und auch unser Brief, unser Textkapitel selbst enthält das voll befassende Wort, Vers 9: Es ist noch eine Ruhe vorhanden. Auch ist es schon von euch gesungen worden: Und rief durch seinen Geist uns zu: Kommt her zu mir, bei mir ist Ruh. Zur Stunde ruft er dieser Versammlung es durch einen Prediger zu, den hört ihr. Oder wär' es zugleich durch seinen Geist? Meine Teuersten, ich lasse mein fleißiges Gebet es sein, und habe in gestriger Abendstunde dabei meine Knie gebeuget, beuge meine Knie wieder und bete: – (Dies Gebet war nicht niedergeschrieben, ist später auch nicht niedergeschrieben, ich hätte wohl Einiges davon niederschreiben können nach gehaltener Predigt, mocht' es aber nicht, und dass ich jetzt für den Druck eins in die Stelle mache, begehrt der Leser auch nicht.) Ich rede nicht von geheimen Dingen, predige nicht unerhörte Sachen, sondern mit Schriftwort geh' ich um und weiche von dem Bekenntnis der Kirche nicht, als ihr auch alle vermahnet werdet zu tun, im Text: Lasst uns halten an dem Bekenntnis. Wer sich zu dem ewigen Hohenpriester bekennt, der wird in dessen Passion ein Opfer finden, das auch für ihn dargebracht ist, das Erste und Letzte und Mittelste, was derselbe davon hat, das ist Ruhe. Wir wollen uns mit Gleichnissen nicht aufhalten, wie Wert diese Ruhe sei; statt deren die Ruhe selbst beschreiben, die dem Eintretenden entgegen tritt, also.

Es ist eine Ruhe zunächst vor den Strafen der Sünde, dass die nicht werden uns überschleichen, dass die nicht werden über uns einbrechen. Gott müsste nicht Gott sein, wenn er die Sünder keinesfalls bestrafte. Sie machen Gott zu einem Ungott, die ihm keine Hand lassen, mit welcher er den Übertreter seiner Gebote schlagen kann. Im Glück, unterm freien Himmel zwar denkt man nicht daran, dass er's wohl tue, dahingegen, wenn's jemand traurig geht, wenn Schlag auf Schlag folget des Schicksals, wie man spricht, – man spricht Schicksal und denket Gott, – wer fünfzig Jahre nicht Gott gefürchtet hat, der fragt alsdann: Womit hab' ich das verschuldet? und er besinnt sich auf dies und das. Nun des Falles ist der Gläubige jederzeit, und er würde nicht zum Himmel blicken, wenn er nicht an einen gnädigen Gott glaubte. Grund, Grund, sage ich, was haben wir für einen Grund? Ich weiß keinen Grund als nur einen Abgrund. O Abgrund, welcher alle Sünden durch Christi Tod verschlungen hat. Das ist Ruhe. Das wäre schon mehr als Ruhe vor den Strafen der Sünde? Wenn du willst, mein lieber Zuhörer. Es würde auch nur eine mangelhafte Ruhe sein, ja eine höchst gefährliche und falsche Ruhe, die noch dazu einen schlechten Christen bezeichnet, wenn die Ruhe nur auf die Strafe ginge und auf die Sünde selber nicht. Wer lehrt das auch so? das hat niemand von mir gehört, noch weiß ich nicht, dass irgendwann und wo ein evangelischer Prediger so gelehrt hätte. Wer's sagt, der verleumdet meinen Stand und am meisten die besten in ihm. Wär' auch einem getroffenen Gewissen, einem aufgegangenen Herzen wenig mit einer solchen Ruh gedient. Denn ich will nicht sagen, beim ersten Schritt herein durch die Tür der heiligen Passion, aber beim zweiten schon und beim dritten, da sind schon die Sünden selber es, weit mehr als ihre Strafen es sind, davor man Ruhe begehrt, begehrt und findet sie. O Gläubige, ich stelle mich zu euch, übertroffen wahrscheinlich von vielen hier im Glauben, doch meine ich euer Genosse zu sein in Wahrheit, ist's nicht also, dass die Sünden mehr als die auf sie gesetzten Strafen uns ängstigen? So lange schon im Licht, und noch Werke der Finsternis? so oft angefasst von der Gnadenhand, und noch öfterer uns wieder losgerissen? so vieler Wohltaten gewürdigt und gegangen an Seilen der Liebe, doch so wenig Erkenntlichkeit, so wenig Dank und Gehorsam in Dankbarkeit? Sogar bei diesem Glauben, Christus hat auch

für mich gelitten, der Angstschweiß in Gethsemane, das Blut auf Golgatha soll mir zu Gute kommen, dabei doch immer noch Sünde? Ist's nicht wahr, dies quälet? Es würde nicht auszuhalten sein in dieser Qual, wenn nicht daneben der Glaube mit seiner Ruhe einträte in unsere Seele. Lass sie quälen, vergebene Sünden sind's doch, die verdammen nicht, und ihre Herberg haben sie doch bei dir verloren, auf Heimat dürfen sie keinen Anspruch machen bei dir, dass du Lust und Friede noch an ihnen habest und jederzeit ein freundliches Willkommen, das ist doch vorbei. Seit du Christ geworden und der erste Tropfen Besprengung mit dem für dich in der heiligen Passion vergossenen Blut auf dich gefallen ist und der erste Glaubensstrahl in dir aufgegangen ist und der erste Liebeszug zu Jesu hin von dir verspürt ist, seitdem sind auch in irgend welcher Weise die Sünden selbst von dir gewichen und du hast in der Barmherzigkeit Gottes die Ruhe des Volkes Gottes.

Hiob 14. Der Mensch vom Weibe geboren lebt kurze Zeit und ist voll Unruh; der Christ von Gott geboren hat das ewige Leben ergriffen und ist in Ruhe und erwartet eine noch völliger dort. Viele Vorstellungen, weiß ich, wären noch zu machen von der Ruh auf Erden schon, wie sie geschmeckt wird von den meisten Gläubigen, wir übergehen sie in der Rede und gedenken nur noch derjenigen Ruhe, die jenseits der Zeit lieget, da uns noch Hilfe Not sein wird, nämlich, wenn wir auch an dem Richterstuhl schon vorüber geführt sind, hin zu Jesu, der durch den Himmel gefahren ist, wohin? zu dem Gnadenstuhl, welcher der Thron Gottes ist, da der verklärte Heiland neben dem Vater sitzt und wir davor, wir um ihn, ihr Eltern mit euren Kindern, mit ihren Gemeinden die Prediger und alle, die sich hier wohlgehalten, mit der versuchenden Sünde, obgleich in Schwachheit, doch redlich und wacker gekämpft haben und treu bis an's Ende gewesen sind. Es wird viel gefehlet sein, so wie mancher Fall getan sein. Christus allein ist ohne Sünde geblieben, wenn gleich versucht wie wir. Aber versucht wie wir, darum hat er Mitleiden, ist ein Hoherpriester für Sünder nicht, die es nicht, »mehr sind nein, die immer es noch sind und können seiner heiligen Passion nicht erraten, so lang sie hier sind. Aber wir bleiben nicht lange hier, wir werden von dem Leibe des Todes erlöst, wissen nicht, über ein wie Kleines. Dort ist die rechte Ruh vorhanden, die völlige, die nicht unterbrochene, die, wenn sie wird herabschweben, auf ihren Flügeln die himmlischen Freuden trägt, Früchte nicht unserer Zucht, sondern die aus dem Holz gewachsen sind, an welchem Jesus gehangen. Und wird ja etwas uns zuzuschreiben sein, so möcht' es das sein, dass wir nicht widerstrebt haben einzutreten in die Lebensgemeinschaft mit Gott, durch die Tür der Passion seines Sohnes, dass wir Gehör gegeben haben wie dem lauten Bekenntnis Jesu Christi so dem stillen Einsprechen, wie dies neben dem Bekenntnis und mit ihm zugleich in unsere Seelen hereindrang, damals, auch damals, damals auch wär' es auch dies Mal bei vielen geschehen, bei euch allen! dass ihr alle rühmet die gefundene Ruh, den gewonnenen Raum, Reu aber im Rückblick auf Versäumnungen einzukommen von euch nicht ein Einziger hätte!

Amen

IV.

Oculi.

Die heilige Passion: Eine Freistätte vor allen Anläufen und Anfechtungen.

Du, den unser Gesang preist (Nr. 249) und rühmt von der Kraft deiner Leiden so große Dinge, Jesus, lass dir nun folgende Red' auch zu deinem Ruhm geraten! Der ich sie halten soll, ich kehre das erste Wort an dich als Bitte, dass du wollest, was fehlt, mir geben, was in mir schwach ist, wollest du stärken! Du wollest auch die Hörer, sofern noch manchem zum heilsamen Hören manches abgeht, dies ihnen erteilen und zu fruchtbarer Aufnahme des Worts ihre Seelen bereiten, nach deiner Kraft es zu tun. Amen!

Wenn Wahrheit ganz besonders im Gotteshause zu Hause sein soll und die Gott angenehme Aufrichtigkeit dann am allerersten zu erwarten steht, wann wir vor Gottes Augen stehen, so hört eine Frage zum Anfang: Ist's auch wahr, dass uns die Wunder Jesu das sind, den Trost uns geben, die Waffe uns reichen, den Dämpfer auf unsern Stolz legen, wider die Schrecken des Todes und Gerichts eine Verbergung uns aufthun, wie dies und mehr von uns mit den Worten des Gesangs gesagt worden ist? Hört euch fragen, ob das wahr sei? und antwortete jedermann bei sich mit Aufrichtigkeit. Der gemeinschaftliche Gottesdienst, der ein allgemeiner ist, bringet es mit sich, dass bald Gesänge gegeben werden als für lauter Gläubige und Erfahrene, – 249 ist ein solcher, – bald ein Gesang als für lauter Ungläubige und Unerfahrene; Aussprüche, Ausbrüche bald der Christenfreudigkeit und bald der Christenverzagtheit, auch der Schwachheit und des Wankelmuts, ja des geschehenen gänzlichen Abfalls von Christo. So der Gesang, und bei wem es eben nicht so steht, wie gesungen wird das Mal, der muss sich irgendwie doch hineinfinden, und kann es auch mittelst der Gedanken, welche neben den in den Mund gegebenen Worten einhergehn. Anders aber ist es mit der auf den Gesang folgenden Rede, nach deren größerer Beweglichkeit, Wendbarkeit und Verteilung, welche ihr eigen sind, welche ihr zustehen. Der vor der Versammlung Stehende darf kleine Versammlungen aus ihr machen, sich bald an die und bald an die kehren, in gewandelter Anrede, er kann sagen, selbst was zunächst nur einen Einzigen angeht; Probe des ist auch schon mit diesem zum Anfang gegeben worden, auf die Frage: Ist's auch also wahr? Seid aufrichtig. Und weiter geht nun die Predigt ihres Wegs, auf ihre Weise. Dass in den Wunden Christi, wir sprechen dies Jahr, in der heiligen Passion, alles das liege und alles das in ihr gefunden werde, aus ihr geholt werden könne, was im Gesange gesagt ist, dies, meine teuren Zuhörer, wollen wir jetzt sehen, – Jesus, sei du, der uns leuchtet! – und wollen mit einander diese Freistätte einmal betreten. Der Apostel Paulus soll uns das Chor öffnen, wie er tut in den herrlichen Worten, die ich als Text vorlese, die geschrieben stehn:

Römer 8,31 – 39

Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht (Ps. 44,23): ‚Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.‘ Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Als Text lang, viele Verse, doch wer kann sich entschließen, abzubrechen bei dem oder bei dem Verse! Es ist ja ein Guss, ein Fluss, welcher erst still steht bei der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn, – oder richtiger, nicht stockt, nicht stille steht, sondern hinstürzt in den Abgrund dieser Liebe. Wäre ein Wort daran zuzufügen, so möcht' es Vers 4 aus 191 sein, vorigen Sonntag gesungen: „O Abgrund, welcher alle Sünden durch Christi Blut verschlungen hat!“ Darin aber brechen wir ab, und stellen das Thema der heutigen Predigt aus.

Die heilige Passion ist eine Freistätte vor allen Anläufen und Anfechtungen. Vor welchen?

1. Vor der Lust am Bösen,
2. vor der Unlust zum Guten,
3. vor den Einflüsterungen der Selbstgerechtigkeit,
4. vor der Ungeduld in Leiden,
5. vor den Schrecken des Todes und kommenden Gerichts.

1.

Wenn wir die heilige Passion eine Freistätte nennen, so soll damit nicht gesagt sein, wir hätten nur sie, diese Eine. Israel hatte deren sechs, drei diesseits und drei jenseits des Jordans, Städte, Örter, dahin, wer einen unvorsätzlichen Totschlag begangen, sich begeben konnte und Sicherheit fand vor dem Bluträcher. Auch das Heidentum hatte solche Örter, Gebäude, Statuen, des Kaisers z. B. von daher auch die fast deutsch gewordene Benennung Asyle gekommen ist. Sie gingen in die Christenheit über; Kirchen, Klöster, Kirchhöfe, und selbst bestimmte Äcker, Kämpe galten als Freistätten durchweg, bis die Reformation auch hierin reformierte und nur die Dauer eines gottesdienstlichen Werks in Friedenstellte vor jeder ungebührlichen Anfassung mit Wort oder Tat. Dies nur, meine Lieben, zur nicht unnötigen Erklärung des gewählten Namens gesagt, die Passion eine Freistätte. Wir nehmen das Wort jedoch rein geistlich, vor geistlichen Nachsuchungen und Verfolgungen und Hinwegreißungen stellt uns die Passion, wenn wir uns in die

begeben, sicher. Unter diesen haben wir vorangestellt und lassen die erste sein, davor uns die Passion schützt, die Lust am Bösen.

Christen, ist sie nicht eine Verfolgerin? Ich, möchte von nicht einem Christen behaupten hören, dass er sie nicht kenne, und dass er nimmer von ihr verfolgt werde, ihren Willen zu tun. Denn Christ werden heißt mit der Sünde brechen und auch die Lust an ihr bei sich dämpfen. Die Sünde aber will die Freundschaft, das heißt, ihre Herrschaft über den Christen nicht aufgeben, und die böse Lust will sich nicht dämpfen lassen. Zunächst ist es die Lust am vielfach und lange geübten Bösen, das Herkommens- und Gewohnheitsrecht will sie geltend machen. Was fällt dir ein, spricht die Sünde, dass du mich nicht länger tun willst? und höhnt den Christen den bejahrten: Du willst noch ein Heiliger werden? den jüngeren: Du willst schon ein Heiliger werden? wir wollen sehen, wie dir's glückt mit deiner Veränderung. – Und wenn die Lockungen nichts fangen, die Vorspiegelungen mannigfacher Art, so treten die Drohungen hinten nach, mit Verlassenheit, Verachtung, Mangel und Dürftigkeit, Feindschaften, Fährlichkeit wird gedroht, und wie es heißt unter Nachweisungen: Sieh' an dem und an der es! das haben diese von ihrem, wie man es nennt, Christentum, von ihrem, wie sie ihn nennen, Herrn Jesu Christo. Das sind die innern Trübsale, die bereiteten Ängsten, Hunger und Blöße, in der Vorstellung wie Schwerter geföhlet, davon der Text sagt: Nachdem geschrieben stehet, dass wir um Christi willen getötet werden den ganzen Tag und wie Schlachtopfer geschlachtet werden. Denn auch Lüste, die noch nimmer befriedigt sind, treten manchmal hinzu und wollen befriedigt sein gleichwie die andern, dann diese, dann jene, zur Zeit besonders eine, die mächtiger sich macht und drohender als derzeit sie alle, und jagt, wie Asachel von leichten Füßen den Aber jagte, und weicht nicht weder zur Rechten noch zur Linken, (2. Sam. 2) Christen, kennt ihr solche Verfolgung einer bösen Lust nicht? Ohne Zweifel, ihr alle kennt sie. Nun eine Freistätte, – ich weiß keine bessere, – ist die heilige Passion. Der Heide floh zur Statue des Kaisers, der Christ flieht zur Statue, zum Kreuz Christi, daselbst ist er geborgen, wie an keinem andern Ort; oder in den Garten Gethsemane, daselbst ist er gedeckt wie sonst nirgends. Was findet er da? In Haufen die Sünden, eben die, zu welchen die Lust ihn treibt, als schon getane Sünden, Jesum aber in der Büßung dafür, in Tränen, in Angstschweiß in Blutvergießen. Was hören wir ihn selber doch sagen bei jeder Abendmahlsfeier: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Hören wir das, sehen wir das, es macht dies Wort ja die Passion zu einer heiligen, wie sollten wir denn von der Sündenlust angelaufen, übergelaufen, übergerannt werden von ihr? Nein, sie wird nicht weiter als bis an die heilige Passion uns verfolgen können, dann aber von uns abstehen, wir werden von ihr frei sein, oder es müsste die Menschenseele nicht mehr die Seele eines Menschen sein. Hörer, erprobt es! Und wenn ihr es richtig findet, so lobt es und bringets weiter unter die mit böser Lust kämpfenden Menschen!

2.

Jesum im Werk sehen heißt in der Passion ihn sehen. Er ist nur Lehrer so viel, als er sein musste, um sein Werk verständlich zu machen. Er ist nur Beispiel nebenbei, weil es sich ja von selbst versteht, dass der für fremde Sünden büßen soll, keiner eigenen schuldig sein kann. Hat er auch nur ein Mal, bei einer besondern Handlung, bei dem Fußwaschen gesagt: Ein Beispiel habe ich euch gegeben. Ja, er fordert einmal über das andere zu seiner Nachfolge auf, aber das heißt zum Glauben an ihn, welcher besteht in der Aufnahme seiner, wie er es selber nennt. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut,

der hat das ewige Leben, hat mein Leben in sich. Die heilige Passion, Christus in seinem Leiden und Sterben, sich hineinbegeben darein, auf dem Wege der Betrachtung, der Erwägung, ja des Gebetes auch, 240: Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken, – das heißt in die Freistätte treten, da die Lust am Bösen und – da die Unlust zum Guten nicht nachkommt. Wir sprechen Unlust, als wär es ein Mangel an Lust nur, auch schon etwas sehr Schlimmes, wenn dass nur, aber ihr wisst es wohl, die Unlust ist etwas eben so Wirkliches und Vorhandenes wie die Lust, und nennt meinethalben die Unlust zum Guten den Schatten von der Lust am Bösen, so ist's ein wirklicher Schatten, ein messbarer, ab- und zunehmender, bewegbarer Schatten, der uns überläuft und seine Schauder mitbringt. Lust am Guten, – sie ist keinem natürlichen Menschen zuzusprechen. Wo sich findet, was danach aussieht, da ist's das Gute selbst nimmermehr, sondern das Gute vom Guten, das Angenehme, Vorteilhafte, Ehrbringende, oder auch die bloße Sicherheit vor den vielen schlimmen Folgen des Bösen. Das wirklich Gute hängt dem natürlichen Menschen zu hoch, er muss an dem Kreuzesstamm Kaspern machen, sonst erreicht er's nicht. So zu verstehen mit Worten (Tit. 2): – und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig ist zu guten Werken. Der Unfleiß nun, die Unlust, wo sollte sie glücklich bekämpft und überwunden werden, wie wir sprechen, wo sollte eine bessere Freistatt für uns sein, da diese Unlust ablässt von uns, als in der Passion. Das wird um dich getan, das ist ein Werk um deinetwillen, für diesen Preis erkaufte Jesus deine Seele, – Seele, und du wolltest feiern, wenn der Herr arbeitet? Wolltest ruhen, wenn er ringet? Mögt ihr nun schlafen und ruhen! spricht er zu seinen Jüngern, wolltest dich schonen, wenn Gott seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern gibt ihn hin? Gib auch hin, Zeit, Kräfte, Güter, Freunde, Gesundheit, Leben, und in welches Ungemach du kommst beim Gutestun, was die Unlust dir vorsagt, oft vorlügt, kehre dich nicht daran! in Kraft der heiligen Passion überwindest du in dem allen weit. Versuch es, und bist du glücklich, was nicht fehlen wird, so gib Zeugnis davon, dass auch andere eben die glücklichen Versuche, eben die schönen Erfahrungen machen, wie die Unlust am Guten bestens bekämpft wird, zeigt allen Ungläubigen die Freistätte der heiligen Passion.

3.

Und zugleich nur vorwärts geschritten auf der Bahn des Guten. Doch, doch was begegnet uns wieder eben auf dieser Bahn? Die Herkunft wird vergessen, die Quelle wird verlassen, um den Führer bekümmert man sich nicht mehr, und siehe da, anstatt dass wir Christi Blut und Gerechtigkeit unser Schmuck und Ehrenkleid sein lassen, ist dieses aus-, und unvermerkt ein anderes, die Selbstgerechtigkeit, angezogen. Ich rede von der Selbstgerechtigkeit, die christlicher Abstammung ist, jene, mit welcher sich der Ungläubige trägt, ist: Glasdraht die Kette und Spinnweben der Einschlag. Ob sich aber die Selbstgerechtigkeit auch unter Christen finde? Nur gar zu häufig. Der Christ kommt dazu, und weiß nicht wie; es ist ein Teufel, der in Gestalt eines Lichtengels, (2. Korinth 11) sich an den Christen macht und flüstert ein: vom Erwähltsein, vom Gnadenstande, vom Weitgefördertsein, vom Vieldurchgemachthaben, von reichen Erfahrungen auf dem verborgenen Lebensgebiet, von erhaltenen Zeugnissen des Geistes Gottes am eigenen Geist und von dem weiten Zurückstehen anderer. Lieben, das nenne ich Einflüsterungen der Selbstgerechtigkeit. Nicht als wenn sie keine Wahrheit mit sich führten, sondern weil sie mittelst der Wahrheit selbst den Christen auf verkehrte Wege bringen, da er die Wahrheit verlässt und der Täuschung anheimfällt. Wie viele Christen gefallen sind. Was bewahrt? wo sind wir sicher? Nirgends sicher, als unter dem Kreuz, da wir keinen hören,

als Jesum und keinen sehen als den, der für uns leidet und stirbt, für die Sünden nicht allein, die wir ehemals getan, sondern die wir noch ehegestern, gestern und heute getan, und da von Tugenden nichts gesehn noch gehört wird, dass sie auch vorhanden wären, sondern lediglich von Vergehen, Schenken, Vertreten. Alles wird geschenkt, nichts wird verdient, Gnade und Wahl, kein Erwerb und eigener Wert; Gott macht uns gerecht, wir machen uns nicht gerecht. Wo wird das gelehrt? Vom Kreuz. Wo wird das gelernt? Unter dem Kreuz und in einer Lektion, während welcher wir, wie einst ein Philosophenschüler, die Rosen um unser Haupt eine nach der andern herunterreißen und nehmen den Schmuck Christi an, den er für die Dornenkrone, unsertwegen getragen, erhalten hat von Gott und lässt in demselben – Christus ist hier! – auch seine Gläubigen gehen. Er ist's, und wir sind es nicht, er ist's allein, und wir sind's gar nicht, der von der Beschuldigung und Verdammnis rettet. Dies wird in der Passions erkannt, daher wir sie, wie wir tun, eine Freistätte nennen vor den Einflüsterungen der Selbstgerechtigkeit. Teure Christen, nehmt dieser Wochen wahr, da diese Freistätte durch das Wort hier öfter gewiesen wird und euer Prediger euch als an die Hand nimmt. O, dass er alle Christen an seine Hand nehmen könnte und alle Nichtchristen!

4.

Ob viele hier seien, die vor solchen Anläufen und Anfechtungen eben eine Freistätte erwünscht finden? Vor der Lust am Bösen, vor der Unlust zum Guten, vor den Einflüsterungen der Selbstgerechtigkeit? Ich antworte kurz: Gerade so viel, als hier Christen sind, solche, die ein christliches Leben innerlich führen. Sie kommen jetzt aber in großer Zahl selber heran, wenn nun die Passion vorgestellt werden soll, als eine Freistätte vor Ungeduld in Leiden. Der Gesang gab das Wort: Deines Trostes Süßigkeit mildert jedes bittere Leid. Der Text spricht von Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Fährlichkeit, tue hinzu jeder, was er nennt sein Leiden. Hier ist das allbefassende Wort Trübsal geboten, in das Gefäß leg er seines hinzu und höre alsdann als ein Angeredeter weiter.

Nicht haben wir die Passion eine Freistätte vor Leiden genannt; dies ist die Passion so wenig, dass sie im Gegenteil in gewisse Leiden, davon freilich die Welt nicht weiß, selber hineinführt, ehemals in äußerliche, zu der Apostel Zeit, und später zu aller Zeit in Gemütsleiden, oft recht schwere, da man auch rufen möchte, wie Christus am Kreuz: Mein Gott, warum hast du mich verlassen! Wir nennen aber die heilige Passion eine Freistätte vor der Ungeduld in Leiden, vor der Ungeduld, die einem Christen wahrlich viel schwerer als das Leiden selbst ist, vor der Ungeduld, welche neben dem Leiden ist, ja das eigentliche Leiden, und was den Namen hat, das ist es nicht. Wäre auch, meine teuren Zuhörer, diese Vorkommenheit in einem christlichen Gemüte jemandem unbekannt? Gewiss nicht. Bleibt in euren Gedanken nicht allein an Krankenbetten, obwohl die meisten Erfahrungen der Ungeduld da gemacht werden, sondern: wenn überhaupt es nicht gehen will, wie es soll, wenn wir in unserm Amte nichts ausrichten, in unserm Berufe vergeblich arbeiten, zu Amt und Beruf nicht gelangen können einmal, in Jahren nicht, abgewiesen werden, wenn man andere herbeiholt, im Hausstand nicht vorwärts kommt bei aller Anstrengung nicht, eher zurück, mit den Familiengliedern uns Unfriedlich stehen, da wir doch den Frieden täglich wie Samen ausstreuen, Eltern vergeblich an ihrer Kinder Seelen arbeiten, – es sei genug genannt: sehet, ob da nicht Ungeduld uns nur zu oft beschleicht, und ein Murren wider Gott sich einstellt, wenn auch in Worten nicht, in Empfindungen, welche Worte begehren, ja, und bekommen sie manchmal! Wo wird man dieser Ungeduld

mächtig? oder wie unsere Rede geht, wo fliehen wir hin, da sie nicht nachfolget? Ich weiß keine bessere Freistatt als die Passion. Nach dem Gesang: „Und doch erfunden geduldig!“ da sehen wir ihn in seiner Geduld. Sein Leiden ist doch wohl ein Großes zu nennen, im Vergleich mit dem, was irgend ein Mensch leidet? Wieder Gesangeswort: „Was hat der Herr nicht da empfunden, und doch blieb selbst in diesen Stunden sein Vater seine Zuversicht.“ Sein Vater ist durch ihn unser Vater, soll er nicht auch unsere Zuversicht sein? Und die Marter, welche Jesus aussteht, ist's nicht ein Vorwegtrinken des bitteren Kelchs, darin er uns doch nur einige Tropfen übrig gelassen hat, das allermeiste hat er getrunken und statt dessen so vielen süßen Trost hineingegossen. O Lieben, wie viele Tausende und aber Tausende haben von jeher sich mit der heiligen Passion vor der Ungeduld gewehrt, vor der Ungeduld bewahrt! Ohne Zweifel von Einigen wisset ihr's. Nun, sagt's andere, und wenn ihr selbst die Erfahrenen seid, schafft die heilige Passion, ich meine den Glauben von ihr in die ganze Welt hinaus. Mit nichts ist der leidenden Menschheit eben so viel gedienet.

5.

Vor den Schrecken des Todes und des göttlichen Gerichts bietet die heilige Passion uns eine Freistätte! Wir können diesmal zusammen fassen. Mit den Schrecken, wie ihn der Tod den natürlichen Menschen einjagt, ist es nicht so weit her; beide, die an eine Unsterblichkeit glauben, und die an keine, wissen sich zu wehren mit sogenannten vernünftigen Vorstellungen, unter welchen die oben an, – ich meine von Cicero: Was alle müssen, ist für den Einzelnen kein Unglück; die Vernunftgläubigen aber unserer Tage bereden sich, dass sie, wie sie stehen und gehen, dem Vater der ewigen Liebe in die Arme sinken. So wahrlich der Christ nicht. Wenn der nun daliegt, und fängt an sich zu sagen, du stehst von diesem Lager nicht wieder auf, und blicket zurück, muss es, aus sein geführtes Leben, auf seine begangene Taten, auf seine gott- und glaubenlose Zeit, und noch während seiner bessern Zeit, da er doch in der Gottes- und Jesusliebe begangen, wie langsam und säumig! wie starr oft und bäumig, wie schläfrig und träumig, was allen nun bald näher an's Licht kommen wird von den aufgetanen Büchern. Und eben jetzt, da er so sehr der Ruhe bedarf, kommt die Unruhe, die Angst über ihn, wie früher niemals. Woher? Einerlei woher, die Furcht ist vorhanden, und ist manchem gewesen, als sollte er wie Agag, ein Amalekiter, vor dem Herrn in Stücken gehauen werden. (1. Sam. 15) Kann er sich helfen wie mit einem Machtspruch, wie dieser Agag ihn sprach: Also muss man des Todes Bitterkeit vertreiben? Ach es ist nicht sowohl der erste Tod, der ihn schreckt, sondern der zweite, ewige. Wie hilft er sich! wie schützt er sich! Die heilige Passion ist eine Freistätte, die erreicht, ruft er über die Mauer: Ist Gott für mich, wer will denn wider mich sein! spricht er durchs Tor: Wer will einen Auserwählten Gottes beschuldigen und anklagen? Gott ist hier, der gerecht macht! und wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist. Nicht Engel, nicht Fürstentümer, keine Gewalt kann mich von der Liebe Gottes scheiden und der Barmherzigkeit mich aus den Händen reißen. „Nein, zu der Hölle Flammen kann Welt und Himmel nicht, kann niemand mich verdammen, Er geht nicht in's Gericht. Mir ist das Heil erworben, er hat für mich gebüßt, er, der für mich gestorben, für mich erstanden ist!“ So singt's, so klingt's in einer Christen-Seele, wenn die Freistadt der Passion erreicht ist. Nehmen wir die Flügel des Glaubens. Auf den Füßen der Wissenschaft und des Verstandes möchten wir noch weiter als dreißig Schritt von ihr entfernt sein, wenn ja so nah noch, dass uns der Rächer mit seiner Hast fasst.

So ist heute vor euch von der heiligen Passion als von einer Freistätte gepredigt worden. Wer hat Trost entnommen aus dieser Predigt? oder dürfte ich wohl so fragen: Wer nicht? Es ist aber wiederum heute der Sonntag Oculi, an welchem ihr seit mehreren Jahren eine Aufforderung höret, etwas für die Mission zu tun. Ihr, sprach ich? Wechselnde Gestalten um mich her, wie ist eure Versammlung seit Anno 1821 nach ihrer Mehrzahl eine andere! Da sind manche gegangen, die es gewiss bereuen, dass sie bei ihrem Leben nichts getan haben, gleichwie andere, die sich vor dem Throne Gottes freuen, dass sie, – zu erinnern an die, welche morgen begraben wird, und an deren vor Jahren hingegangenen Bruder. Beiden war die Sache der Mission eine in ihrem Herzen liegende. Zu diesen beiden möchte ich noch jemand nennen dürfen, allein es sind nicht diese nur, es geht in eine schöne Zahl hinauf, die sich in unserer Gemeinde als tätige Missionsfreunde bewiesen haben, und sind nun nicht mehr unter uns. Ihr Gebliebenen, ihr Herzugekommenen, heute die Aufforderung Hörenden, wollt ihr den Aufforderer nicht hoffen lassen, dass unter uns das heilige Werk nimmer werde still stehen? Sprech' ich denn: so lieb euch die Liebe Gottes ist, so tröstlich euch der Trost Christi ist, und so sehr euch die Freistätte freuet, dass ihr sie kennt und habt, eine Freistätte vor alle dem, was euch heute gepredigt worden ist, – so sehr erschein' es euch als eure Christenpflicht, an der Mission Teil zu nehmen, das heißt, den armen Heiden das zubringen zu helfen, was euch ist zugebracht worden und des ihr euch tröstet, ihr euch freuet.

Amen

Ein näheres Wort davon werdet ihr erhalten in den nächsten Tagen auf einem andern Wege.

V.

Litäre.

A.J. Balemann, past. Adj.

**Die heilige Passion: Ein Kämmerlein, in welchem die Seel' ihre
schönsten Erlebungen hat.**

Des Herrn Leiden und Sterben ist in dieser Zeit der Gegenstand unserer Betrachtung; davon wird aller Orten gesungen und gepredigt, darauf sind auch wir, lieben Zuhörer, heut durch den Gesang hingewiesen und vorbereitet. Sollte es zu viel werden? Vielen mag es so scheinen! Sollte auch unter Euch der Eine oder der Andere denken, wozu immer und immer wieder von diesem Einen? dem ist auf diese Frage schon Antwort gegeben in den Predigten der vorigen Sonntage. Ist die Passion der Pfeiler, worauf die Kirche ruhet, womit sie steht und fällt, so muss ja immer davon gepredigt werden, damit aufgebaut werde, davon schweigen, das hieße ja niederreißen. Ist die Passion eine offene Tür, die zum Eintreten in die ewige Ruhe lockt, wie kann die Predigt davon verstummen, das hieße ja die Türe zur ewigen Ruhe zuschließen. Ist die Passion, wie am letzten Sonntag gepredigt wurde, eine Freistatt gegen die Anläufe und Anfechtungen, dahin wir eilen, und wir sind geschützt, von dannen wir Kraft und Stärke nehmen, eine solche Freistatt ist ja allen Not, davon darf nicht geschwiegen werden. Warum immer und immer wieder von der Passion? Wir antworten nochmals von einer andern Seite, mit unserm heutigen Thema, darum, weil die Seele in der Passion ihre schönsten Erlebungen hat. Um dessen willen, was durch dieses Leiden und Sterben Christi der Seele erteilt wird, was sie an sich selbst erfahren hat, um der Freuden willen, welche ihr daraus zugeströmt sind, um dieser köstlichen Augenblicke willen kann der Christ nicht davon schweigen, wes das Herz voll ist, des fließet der Mund über, er singet gern O Lamm Gottes, singet gern dem Haupt voll Blut und Wunden, er höret gern davon, er weilet gerne unter dem Kreuz, als die Stätte seiner schönsten Freuden ist ihm das Kreuz lieb, er mag, er kann sich nicht davon trennen. Wie? dort sollte Raum für Freuden sein, dort wo uns Mitleid mit dem Unschuldigen ergreift, dort wo uns der Menschen Bosheit in grausender Gestalt vor Augen tritt, wie, die Schädelstätte wäre des Christen Freudenstätte? dennoch ist es so, lieben Brüder, denn wir stehen mit andern Gefühlen dort, als die Jünger, die trauernd und bedauernd, einsam und verlassen unter dem Kreuze, daran ihr Ein und Alles hing, weilten, wir aber kennen das Werk, was dort ist geschehen, den Ratschluss, der dort ist erfüllet, und um des willen ist die Passion, wie die heutige Predigt es aussprechen soll, die Quelle unserer Freude, unserer schönsten Erlebungen. Zwar ist wohl von Alters her der Vorwurf dem Christentume gemacht, dass es so finster und ernst sei, und immer von der Sünde rede und von Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit, dass es sei eine freudenlose

Religion. So aber ist es nicht. Hier, in der am meisten angefeindeten und als trübsinnig und finster verschrienen Lehre, in der Passion, liegt eine Fülle und ein Reichtum der Freude, dass, wer sie kennt, gern allen andern Freuden entsagt, weil er nun die wahre gefunden. Ob wir denn auch als die Traurigen erscheinen, wir setzen mit Paulo hinzu, (2. Kor. 6), aber allezeit fröhlich. So ist es fort und fort in der Christenheit, denn was die Welt Freude nennt, das findet sich freilich in der Passion nicht, sie steht in herbem Gegensatz damit, was aber die Welt nicht kennet, Freude, Friede, Liebe, Gnade, das hat der Christ in der Passion, darum spricht er mit Petro: Hier ist gut sein, und: Wohin sollten wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens. Davon zu zeugen vor der Gemeinde, dorthin sie hinzuweisen als auf die einzige Freudenquelle, das fordert die heilige Schrift. So lasset uns denn wieder hintreten unter das Kreuz, und was uns dort erregt und bewegt, was wir dort fühlen und schmecken, das wollen wir heute auszusprechen versuchen, auf dass Eure Seelen den Bienen gleich aus den Blumen den Saft ziehen und verarbeiten, durch das Wort an das Selbsterlebte erinnert. Du aber, Geist des Herrn, bereite die Herzen, dass sie des Heilands Leiden und Sterben recht ermessen, du wollest unser aller Seelen anfassen, dass wir die Fülle der Freude und des Friedens erkennen und sich uns auftue die Tiefe der Erlösung, die Größe deiner Liebe, deines Erbarmens, dass wir alle erkennen, wie lieblich deine Wege sind!

Das Bibelwort, welches unsere Erlebnungen beleben und uns Führer und Leiter sein soll in unsrer heutigen Betrachtung, steht geschrieben im Briefe an die

Hebräer 10,26 – 23

„Denn nachdem er zuvor gesagt hatte, das ist das Testament, das ich ihnen machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihre Sinne will ich es schreiben, und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken. Wo aber derselbigen Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde. So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, sein Fleisch; und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken, denn er ist treu, der sie verheißen hat.“

Dieses Testament der Gnade, wie es im Alten Testament verheißen war, ist durch die Passion, durch den Tod des Sohnes aufgerichtet, Freudigkeit ist unser Erbteil geworden, Freudigkeit zum Eingang ins Heilige; Eben um des willen sind es die schönsten Erlebnungen der Seele, welche ihr dadurch zuströmen. Lasset uns das näher betrachten, indem die Predigt uns vor die Seele stellt die Passion als ein Kämmerlein, darin die Seele ihre schönsten Erlebnungen hat, darin der Heiland die Seele

1. lehrt, sich in ihrem rechten Werte zu erkennen,
2. mit der Vergebung der Sünden sie tröstet
3. mit Gott sie vereinigt
4. und ihr die künftige Herrlichkeit verbürgt.

1.

Die Passion ist mit einem Kämmerlein verglichen; weil nur Raum da ist für zwei, für den Gekreuzigten und die Seele, weil in solchen Augenblicken, wo der Christ des Heilands Leiden und Sterben betrachtet, für ihn die Außenwelt verschlossen ist, das Auge sieht nur ihn, das Ohr hört nur ihn, sie ist allein mit ihm, Er ist ihr Ein und Alles. Solche Augenblicke im Christenleben sind gemeint, wenn wir die Passion mit einem Kämmerlein vergleichen, von den Erlebnissen solcher Augenblicke soll geredet werden. In solchen Augenblicken lehrt Christus die Seele, und das nennen wir die erste der schönsten Erlebnisse, sich selbst in ihrem rechten Werte erkennen, was sie in seinen Augen ist, unwert zwar ihrer Sünden wegen und doch von ihm wert und teuer geachtet. Christus ist in seiner Passion der Spiegel, darin sie ihre eigne Gestalt betrachtet, sein Leiden und Sterben für sie das Licht, darin sie sich selbst erkennt, wie der Freund dem Freunde im Kämmerlein, im traulichen Beisammensein seine Fehler enthüllt, so Christus uns, was wir sind, in seinen Augen wert sind. Es ist das, was uns zunächst erfasst, was uns ganz und gar durchdringt, so oft wir mit Christo allein sind, wir lesen in seinen Leiden unsere Sünden, lernen daraus uns in unserm Unwerte erkennen, und nennen diese Demütigung eine schöne Erlebung, denn es freut sich die Wahrheit in uns der Wahrheit. Aber wie? ist denn darinnen auch noch dieses Gefühl des eigenen Unwertes, der eignen Sündigkeit? ist das nicht viel mehr, was vorangehen muss, ehe wir eintreten? ist's nicht eher der Schlüssel nur zu diesem Kämmerlein, der ausschließt, allein entlässt? Ja, das ist es auch, aber es dauert fort auch in solchen Augenblicken, es ist die eine Saite, welche in allen Erlebnissen des Christen mittönt, das Gefühl, welches nimmer verstummt. Ist es nicht so, Seele, die du ihn kennest, die du je gestanden vor ihm? fühltest du dann nicht erst recht, wie du unwert vor Gott seiest? Es hat ein alter Kirchenlehrer gesagt: „die Stille ist die Mutter aller Weisheit,“ alle Weisheit aber gehet aus von Selbsterkenntnis, diese Stille bei Christo, die gebiert Weisheit, denn sie lehret uns, uns selbst erkennen.

Zuerst erkennen wir, wie wir an uns selber unwert sind. In dem Kämmerlein siehet die Seele Christum, wie er zittert und zagt und betet im Garten, wie er gefesselt und verhöhnet, mit Dornen gekrönt, wie er ans Kreuz geschlagen langsamen qualvollen Todes stirbt. Für wen ist er also verwundet und zerschlagen? War es seine Schuld, die dort gebüßt, seine Sünde, die dort gestraft wird? O nein! die gläubige Seele erkennt ihre Sünde dort gestraft, ihre Schuld als Ursach seines Leidens, und ob sie wegfliehen möchte, es ist vergebens! die Predigt „für dich“ folgt ihr, der Gekreuzigte tritt, wie Nathan einst vor David, vor die Seele mit den Worten: du bist der Mann! So geschieht es in den Augenblicken, wenn wir des Herrn Leiden erwägen und der Gekreuzigte vor uns stehet, lauter denn Menschenwort, tiefer denn Menschenpredigt dringt ein seiner Wunden und seines Todes Erwägung, daran hat die Seele ein helles Licht, um schauen zu können die Tiefe, den Abgrund ihres Verderbens, daran hat sie einen Spiegel sich selbst zu schauen, zu erkennen, wie die Sünde verdamulich sei vor dem heiligen gerechten Gott. Wie die Hand dem schwelgenden König die Worte an die Wand schrieb „du bist gewogen und zu leicht funden.“ Brüder! ist's nicht auch uns so in dem Kämmerlein? die Hand, für uns am Kreuze ausgestreckt, die blutende, schreibt der Seele die unauslöschlichen Worte vor Augen: du bist in einer Wage gewogen und zu leicht funden! Und ob wir demütig schon hineintreten und Lob und Ruhm, den wir draußen hatten, draußen ließen, wie wird uns doch so ganz anders drinnen! wie scheint uns da der Menschen Lob auf unsere Tugenden eher ein Hohn zu sein, ihr Reden von Gutsein und kleinen Fehlern der Menschen so töricht, ihr Wort von der eignen Kraft, dadurch der Mensch sich selbst erretten könnte, so leichtfertig! wie weicht bei dem Hinblick auf Christum alles falsche Vertrauen, aller

Hochmut, wie ein Nebel vor der Sonne! Und das wäre eine schöne Erlebung zu nennen? das ist ja des Gewissens Sprache, der schreckende Zuchtmeister auf Christum! O nein, meine Teuersten, unter der zermalmenden Kraft des Gesetzes, in Verzweiflung und Angst leben wir nicht, in der Passion, Angesichts des Gekreuzigten wird das Bittere gemildert, der Gedanke an die Sünde macht sich da nicht mehr Bahn in den Worten des Apostels: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? der das kann, der das getan, der ist gefunden, den haben wir vor uns; derselbe und dasselbe, was uns gezeigt hat, wie wir unwert sind, zeigt uns auch, wie wir wert sind geachtet von ihm. Ist er ja doch nicht für diese oder jene nur gekommen, hat er ja doch nicht für andere das getan und gelitten, nein die Seele, welche im Kämmerlein ist, sie ist der Gegenstand seiner Liebe; sie hat einen so hohen Wert vor Gott, dass um ihretwillen das alles geschehen ist; das Wort: Also hat Gott die Welt geliebet, das wird in solchen Augenblicken vernommen und geföhlet, das heißt denn: Also hat Gott mich geliebet, dass er seinen eingebornen Sohn gab. Darum fühlet denn, der arm ist in der Welt, dann sich reich, denn Er liebt ihn; der draußen verachtet ist, hier ist er hoch geachtet, denn Gott hat das für ihn getan; der niedrig ist vor der Welt, hier anders, vor Gott ist er eben so hoch gestellt, eben so wert geachtet, als des Reichen und Vornehmen Seele. Der Zweifel, ob denn er noch sollte gerettet werden, ob denn ihm noch könnte geholfen werden, die Ungewissheit, ob ihn der Herr liebe und ihn wert halte, hier, dem Gekreuzigten gegenüber, schwindet jeglicher ängstiger Zweifel an Gottes Erbarmen und Liebe; denn hier erblickt die Seele ihn in seiner Liebe größtem Werk, durch dieses Werk mit ihr redend von seiner Liebe, ihr bezeugend, wie sie ihm so wert sei, dass er nichts habe zu teuer geachtet, um sie zu erretten und zu gewinnen. Darum frohlocket und jauchzet sie, so unwert und doch – trotz dieses Unwertes, trotz der Sünde, von ihm geliebt, von ihm gesucht. Ob auch anderswoher uns diese Erkenntnis, dass wir so hoch und wert von Gott geachtet sind, kommen kann? Nein, liebe Brüder, es stehet nirgend geschrieben, nirgend so deutlich und leserlich als am Kreuze. In uns hören wir wohl eine Stimme, aber die ist es, welche uns verdammt als unwert vor Gott; hören wohl draußen in der Schöpfung den Zuruf: Mensch, du bist Staub, hören uns da wohl gefragt: Mensch, was bist du? Oder wie Hiob 38 vom Herrn gefragt: Wo warest du, als mich die Morgensterne mit einander lobeten und jauchzeten alle Kinder Gottes? Aber was wir wert sind in Gottes Augen, nur in der Passion in diesem Kämmerlein, lernen wir's, fühlen wir's, darum treten wir oft und gern ein, um uns dort zu freuen seiner Liebe und seiner Gnade.

2.

Die schönsten Erlebungen, welche die Seele in der Passion des Herrn hat, sind im Ganzen schon angedeutet im ersten Teile, betrachten wir nun weiter, was da erlebt wird, so ist als das Zweite zu nennen, dass der Herr durch die Passion die Seele tröstet mit der Vergebung der Sünden, das ist ihre schönste Erlebung, dass sie befreit wird, mit welcher Last auch beladen sie eintrat zu ihm. So spricht es der Text aus in der Weissagung: „Ich will ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit nicht mehr gedenken“ und in der Ermahnung: „Lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; so wird es erfüllt in solchen Augenblicken, wenn wir hinzutreten, die Sünde, die Schuld, die wir tragen, wird ausgetilget; nicht als Wunsch und Gruß nur, nein in der Tat und Wahrheit ist dort des Heilands Friede mit uns, in uns Vergebung der Sünden bietet des Herrn Leiden und Sterben dar, Vergebung, Versöhnung mit Gott, diese

köstlichste Perle, findet die Seele, überströmt davon, wenn sie mit dem Gekreuzigten allein ist; sie ist dann eingegangen in die Ruhe der Heiligen.

Diese Vergebung der Sünden, diese Versöhnung mit Gott ist allen Not, ist aber nur in Christi Passion zu finden. Doch ach! wo der Friede zu finden, da suchen ihn viele nicht, und wo sie ihn zu finden glauben, da ist er nicht. Er ist nicht zu finden in dem guten Gewissen, wovon der Welt Kinder so gern hören und reden, womit sie sich zu trösten pflegen: Ja, er wäre da wohl zu finden und so zu erwerben, wenn sie ein gut Gewissen hätten, d. h. wenn sie frei wären von Sünden, wir wissen ja aber, was Johannes schreibt im ersten Briefe Kap. 1,8. „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.“ In dem aber, was sie im täglichen Leben so heißen, in dem guten Gewissen, welches in der äußerlichen Ehrbarkeit und Rechtschaffenheit vor Menschen besteht, oder nach dem Ablasskram unserer Tage durch gewisse Werke und Wohltaten die Vergebung der Sünden sich erkaufte zu haben wähnt, das, das ist ein falscher Trost, ein falscher Friede. Und ob andere sich ein Kämmerlein wünschten, dahinein sie nur Gottes Güte und Barmherzigkeit lassen, die Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht einlassen, es ist ein falscher Trost. Denn wähne nicht, o Mensch, dass damit dir wirklich die Sünden vergeben sind, wenn du sie dir vergeben, dass damit Gott nicht sollte heilig und gerecht sein, wenn du ihn auch so nicht dir vor die Seele stellst. Nein, so ist keine Vergebung zu finden, es muss laut und oft bezeugt werden, es ist ein Irrweg, den du gehst, du bleibst ja doch sündig, ob du dir's auch anders vorspiegelst, wie Gott heilig bleibt, ob du es auch nicht eingedenk bist.

Darum denn sei ein jeder in dieser Versammlung gefragt, wie der Katechismus der reformierten Kirche mit solcher Frage beginnt: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ O dass Ihr alle so bekennen möchtet, wie dort geantwortet wird: „dass ich mit Leib und Seele, beides, im Leben und im Sterben nicht mein, sondern meines Heilands Jesu Christi bin, der mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlet“ Amen! das ist je gewisslich wahr, das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden, die Gewissheit davon ist in der Seele, welche Christi Leiden und Sterben betrachtet, das ist es, was erlebt wird in diesem Kämmerlein, davon wird sie durchdrungen, so oft sie eingeht, das ist der Lobgesang, welcher drinnen erschallet. Kennst du diesen Lobgesang? hast du ihn je angestimmt? kennst du das Gefühl begnadigt zu sein? weißt du, was es heißt, mir sind alle meine Sünden vergeben, ich bin rein und gerecht vor Gott? hast du die Augenblicke erlebt, wo du mit Sinnen sprachst: „Herr nun lässtest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen!“ Ja es ist also, das Eins, was allen Not ist, das Eins, wonach alle, ob auch unbewusst und unklar, sich sehnen, es wird unter dem Kreuz durch die Passion erreicht, wird da und da nur, erlangt. Ob du meinstest, die oder die Sünde sei zu groß und zu schwer, du seiest ein zu großer Sünder, o tritt nur hin zum Herrn voll Reue und Buße und der Herr erlässt dir auch diese Schuld und nimmt auch dich zu Gnaden an, Er hat bezahlt, vollkommen bezahlt für dich; und ob du rückfällig geworden bist und wieder gesündigt hast und nun voll Zittern und Zagen wegen dieser Wiederholung dich nahest, so deine Seele nur im rechten Vertrauen kommt, es wird ihr vergeben, sie wird begnadigt von dem Gekreuzigten. Köstliche Erlebnisse, die uns da zu Teil werden! Wer kann aussprechen, was die Seele an diesem Frieden und Versöhnung mit Gott hat? Wer diesen Trost hat, der hat alles, wer ihn nicht hat, dem fehlt alles; wer ihn hat, der ist reich, ob er gleich arm scheint, wer ihn nicht hat, der ist arm, hätte er auch alle Schätze dieser Welt; wer ihn hat, der ist gesund, ob er auch siechen Leibes sei, wer ihn nicht hat, der ist krank, ob er auch gesund erscheint; wer ihn hat, der lebt, ob er gleich stirbt, wer ihn nicht hat, der ist tot, ob er gleich lebt; wer ihn hat, der ist

eingegangen ins Land der Ruhe, des Friedens, der Freude, der Wonne, wer ihn nicht hat, der ist noch im Lande der Unruhe, der Qual, des Unfriedens, der Verdammnis. Das fühlt, das erlebt die Seele, welche ein solch Kämmerlein hat, das ist die Erlebung, die köstliche, der schönsten eine, die aus den Worten „für Euch“ strömt, das ist der Friede der Vergebung aus dem Glauben, dass Gott den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht hat, der heilige gerechte Gott ist versöhnt und uns ist vergeben, das ist der lebendige und lebendig machende Quell, welcher ewig neu von Golgatha fließt. Hast du denn ein solch Kämmerlein? du hast gehört den Lobgesang daraus erschallen, vernimm denn die Bitte: richte, richte dir solch Kämmerlein ein, schließe dirs auf durch den Glauben an Christum, schaffe, dass dir auch die Passion diesen Frieden, diese Vergebung bringe. Du zauderst? Auch für deine Wunden ist dort der Balsam, auch deiner Seele Ruhe ist dort bereitet, komm, der Herr ladet ein alle, die mühselig und beladen sind, und das bist du, Er will dich erquicken und das bedarfst du, komm und siehe den leidenden Heiland, er steht über seiner Passion: „das tat ich für dich,“ komm, tritt gläubig näher, auf dass auch dir das liebliche Los erteilt werde und deine Seele den Frieden aus Gott schmecke!

3.

Immer schöner werden die Erlebungen in diesem Kämmerlein. Wenn Christus uns getröstet und die Tränen getrocknet hat, dann, und das war der 3te Teil, dann vereinigt er uns mit Gott, wir erleben das Schönste, was es auf Erden gibt, der Vereinigung mit Gott, durch die Passion des Heilands, es geht des Hohenpriesters Gebet an uns in Erfüllung, dass wir eins sind mit ihm, wie er eins ist mit dem Vater. Es wird in diesem Kämmerlein das alte sündige Leben abgetan und das neue aus Gott wird dort empfangen, gestärkt und gekräftigt, es wird Pfingsten gehalten drinnen. Dahin ziele ja das ganze Werk Christi, dass wir Gott näher gebracht, mit ihm vereinigt ein Leben in Gott führen, das Pfingstfest ist der Endzweck des ganzen Christentums, dazu die Passion Christi uns befähigt, das nur durch die Passion möglich wird. Wie hängt denn das mit der Passion zusammen? So, liebe Zuhörer, nur durch Christi Passion haben wir Freudigkeit näher zu treten, und ins Heilige, welches Gott ist, einzutreten, wie der Text es ausspricht, durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zu einem neuen lebendigen Weg, durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch. Die Scheidewand zwischen Gott und uns, die große Kluft, da kein Mensch konnte hinüberkommen, die Sünde ist durch des Heilands Werk weggetan, vergeben, darum können wir uns getrosteten Mutes dem Heiligen nahen und wie Samuel sagen: Rede, Herr, dein Knecht höret. In dem unschuldigen Leiden und Sterben Christi haben wir den rechten Erweis und Beweis der Gottesliebe gegen uns, dadurch nur ist es uns möglich geworden Gott zu lieben; darum denn in der andächtigen Betrachtung der Passion, in dem Kämmerlein, werden wir ergriffen von seiner Liebe und ergreifen ihn in inniger Liebe, es geschieht an uns, und wir erleben es dort oder dann, was ein christlicher Dichter so ausgesprochen hat:

Nun sehen wir den Himmel offen,
Als unser wahres Vaterland,
Wir können glauben nun und hoffen,
Wir fühlen uns mit Gott verwandt.

Was Johannes kannte und in seinem Evangelio vielfach ausgesprochen, dass wir in ihm sind und er in uns, dass wir bleiben, leben und weben in dem Herrn und er in uns, was in den Gleichnissen ausgesprochen ist, dass wir Reben sind an Christo dem Weinstock, Glieder des Leibes, da Christus das Haupt ist, das alles wird dann erlebt, wenn wir im lebendigen Glauben an die Versöhnung durch Christum stehen. Zwar nicht allein in solchen Augenblicken, wo die Seele erfüllt ist von dem, was Christus für uns getan, geschieht solche Vereinigung mit Gott, sondern insbesondere in den Sakramenten, die ja dazu eingesetzt sind, in der heiligen Taufe und im Abendmahl. Aber Ihr wisst ja, andächtige Zuhörer, und seid noch vor wenigen Sonntagen daran erinnert, wie die Passion damit zusammenhängt und wie ein Pfeiler sie hält, wie sie als die Summa unsers Glaubens die Vereinigung des Menschen mit Gott möglich macht und bewirkt; darum wenn auch in den Sakramenten besonders, auch in dem, was wir das Kämmerlein nennen, fühlt sich die Seele von der Gnadenhand angefasst, verspürt auch da das Ziehen zu Gott hin; daher wir sagen, das was der Heiland für uns getan, vereinigt uns mit Gott, drinnen erreichen wir die Höhe, davon Paulus Kol. 3,3, schreibt: Ihr seid gestorben und Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott, und an die Galater, 2,20. Ich lebe doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Wer vermag auszusprechen, was da die Seele fühlt, wenn sie Gott nahe, ins Heilige eingegangen ist? Ob sie Ihn ergriffen oder Er sie, wir wissen es dann nicht; lebt er in ihr oder sie in ihm, wir unterscheiden es dann nicht; Christus ist dann verklärt in solcher Seele und sie in ihm, alles was sein ist, das ergreift dann der Gläubige, und damit ausgerüstet und angetan kann sich die Seele erheben, jung wie ein Adler, weiß sie sich Gott verwandt, weiß sich rein und heilig und vollkommen und fühlet sich selig in der Liebe Christi zu ihr, in ihrer Liebe zu Christo. Ob das schöne Erlebnisse sind? O nicht zweifeln wird jemand, sie die schönsten und höchsten zu nennen, denn alle Trübsal ist dann ja vergessen, alle Tränen sind getrocknet; Gottes Wesen, einem Quell gleich, welcher was ihm nahe ist entzückt und erquickt, belebt und lustig macht, ergießt sich in die Seele, dass sie voll lauter frommen seligen Empfindungen den Geist den Trostes, des Friedens, der Freudigkeit empfängt. Solche Vereinigung mit Gott war es, welche Petrus auf dem Berge der Verklärung sprechen ließ: Hier ist gut sein; solche Wonne der Wiedervereinigung mit dem, in welchem die Fülle der Gottheit wohnte, ergriff Maria, ließ sie hinsinken zu des Heilands Füßen, seine Knie umklammern und ihr Rabbuni! stammeln; solche Gottesnähe ergriff den ersten Zeugen, als er bekannte: „Ich sehe den Himmel offen und des Menschensohn zur Rechten Gottes stehen;“ solche Vereinigung mit Gott erlebte der kräftige Apostel Paulus, wie er davon schreibt den Korinthern im 2ten Briefe, dass er entzückt gewesen sei ins Paradies und gehört habe unaussprechliche Worte. Sind denn solche Erlebnisse, wie andere auch, mit der Apostel Zeit verschwunden? O nein, wenn es auch, so wie sie es erlebten, nicht mehr erlebt wird, sie finden noch statt solche Augenblicke der Erhöhung und Verklärung, aber nur im Glauben an Christi Versöhnungswerk; nur in der Passion, in diesem Kämmerlein, nur wenn wir uns in seiner Reinheit rein, in seiner Gerechtigkeit gerecht glauben, dann nur haben wir die Freudigkeit uns Gott zu nahen und fühlen uns ihm verwandt und mit ihm vereinigt. Nicht wollet solche Augenblicke für müßige halten, liebe Zuhörer, sie sind grade die, welche den Menschen heiligen durch und durch, die ihn bessern und weiter führen dem Ziele zu. Und ob wir heute in dem Kämmerlein bleiben und nicht von da in die Welt hinaustreten, d. h. nicht aussprechen, wie eben so das christliche Leben, was drinnen gepflanzt ist, sich draußen entfalten muss, ausgesprochen muss es werden, dass eben deshalb in der letzten Predigt die Passion eine Freistatt hieß, weil durch die Vereinigung mit Gott, durch diese Erlebung dem Christen Kraft gegeben wird, die Lust zur Sünde zu besiegen durch die Lust an Gott, die Unlust zum Guten zu überwinden durch die Lust an dem was Gottes ist, dass

drinnen durch die Vereinigung mit Gott Geduld gewirkt wird, um die Leiden zu ertragen, Liebe zu den Brüdern gestärkt und genährt wird durch die Liebe zu Gott. Hast du ein solch Kämmerlein? Ich frage abermals so, bereite es dir, der du es nicht hast, damit deine Seele erlebe das Köstlichste, was es gibt, das Wirksamste, was gefunden werden kann. Hast du ein solches Kämmerlein, tritt oft dahin ein, auf dass du es wieder und wieder erlebest und vollkommener werdest.

4.

Meine Lieben, so sind wir denn Gottes Kinder, das fühlen wir drinnen, dieses liebliche Johanniswort wird uns dort erst recht deutlich; aber wir wissen auch, dass diese Höhe der Verklärung, so lange wir auf Erden sind, nicht dauernd ist, daher nennen wir das die vierte schöne Erlebung, dass der Heiland uns dort die künftige Herrlichkeit verbürgt. Wie es bei der Trennung zweier Freunde geschieht, jeder nimmt mit die Gewissheit der Liebe des andern, so empfangen auch wir, ehe wir scheiden, die Zusicherung seiner ewigen Liebe und damit unserer künftigen Herrlichkeit. Bedürfen wir nicht alle solcher Bürgschaft? muss sie nicht stets uns erneut werden? Wir wissen es ja, wir sind noch in der Welt, es betrübt uns schmerzlich und beugt uns nieder, wenn wir bedenken, wie wird es mit uns. Ihr ins Besondere, die Ihr nach Heiligung ringet und mit Leib und Seele Gott zu preisen strebt, wisset ja, wie wir, so lange wir im Leibe wallen, schwach und kraftlos und voll Sünde sind, darum wohl bedürfen, dass uns verbürgt werde, dass wir dennoch des ewigen Lebens Herrlichkeit erlangen werden. Es ist der schönsten Erlebung letzte, dass uns durch die Passion die Gewissheit gegeben wird, dass uns in derselben die Verheißung als gewiss, die Hoffnung als fest gegründet verbürgt wird, so dass nichts diese Freude von uns nehmen kann. Wir sind nun Gottes Kinder, und ob wir auch wissen, dass noch nicht erschienen ist, was wir sein werden, doch stehet uns, die wir Christum in der Passion betrachten, dieses fest, dass, wenn er offenbar wird, wir ihm gleich sein werden, diese Überzeugung wird nun belebt und gekräftigt in diesem Kämmerlein; Er selbst, seine Persönlichkeit ist uns die rechte Bürgschaft. Er, der uns so freundlich die Sünden vergibt und uns zuruft: Kommt her zu mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken, Er allein kann so sprechen, denn Er ist es, vor dem einst alle Völker werden versammelt und ihr Los empfangen, je nachdem Er spricht: Kommet her zu mir, oder: Gehet weg von mir. Er ist es, der auch dein Los wird entscheiden; Er welcher hier vergibt und zu Gott führt, wird dann und dort dich nicht verstoßen. Wir haben Bürgschaft für unsere künftige Herrlichkeit in dem Werke, das Christus vollbracht hat, in der Passion des Heilands; Er, der Mensch geworden ist und das für uns getan und das für uns gelitten, der sein Leben gelassen hat für uns, wie sollte der uns deshalb nicht alles schenken, das Werk bezeugt ja seine Liebe. Wir haben Bürgschaft auch in uns selbst, wenn das durch die Passion in uns ist bewirkt, was wir im vorigen Teile nannten; denn sind wir in der Gemeinschaft mit Gott und durch Christum. Kinder Gottes, nun so sind wir ja auch Erben Gottes. Die Passion ist das Testament von Christo, uns zu Gut errichtet, er, welcher Herr der himmlischen Güter war, hat uns darin bedacht und uns zu Erben gemacht. Ob's denn auch noch nicht erschienen ist, was wir sein werden, des Gekreuzigten Leiden und Sterben ruft uns zu des Textes Wort und Ermahnung: Lasset uns halten am Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken, (denn Er ist treu, der sie verheißten hat.) Wenn aber diese Treue grade in seiner Passion am klarsten leuchtet und durch sein Leiden uns bestätigt, uns wie mit Siegel und Handschrift dort verheißten wird, dass die Seele unverloren der Herrlichkeit gewiss sein könne, Ihr Lieben! gibt es köstlichere

Augenblicke im Menschenleben als solche, wo uns das verheißen und gewiss wird? Sollte da das Herz nicht frohlocken ob des gewissen Heils? Ja gewiss! wir wissen es, ist die Seele gerettet, so ist alles gerettet, ist sie verloren, so ist alles dahin, darum bekennen wir froh und frei, das sind die, schönsten Erlebungen, wenn durch Christi Passion uns bestätigt wird, dass wir das, was wir hier schwach nur und halb nur empfunden, einst ganz werden, rein und heilig durch und durch werden, selig und vollkommen. Ich habe Lust abzuschneiden und beim Herrn zu sein, welches auch viel besser wäre, so schreibt Paulus in unerschütterlicher Hoffnung seiner künftigen Herrlichkeit, denn er hatte den ewigen Grund dieser Zuversicht, wie er es bekannte: Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn, und so hat ihm nachgesprochen, nachgeseufzt manche Christenseele, wenn sie vom Herrn die Bürgschaft der künftigen Herrlichkeit erlangt, wenn sie belebt durch den Bürgen, in solcher schönen Erlebung wünschte und verlangte daheim zu sein bei dem Herrn, aus dem Lande der Ungewissheit ins Land des Schauens, aus der Schwäche in die Stärke, aus der Unvollkommenheit in die Vollkommenheit versetzt zu werden.

Was sind doch deine Freuden, o Welt, dagegen, dass wir das wissen und uns das verbürgt ist! Was sind doch deine Leiden, o Welt, wenn wir diesen Trost, diese Hoffnung haben! O kennten nur der Welt Kinder, der Welt Knechte diese Bürgschaft, die Freude und Wonne, welche das liebliche Teil der Gläubigen ist, welche sich aus der Passion in die Christenseele ergießt, sie würden kommen zu Christo, würden sich auch ein solch Kämmerlein bereiten lassen. Wir aber, teuerste Brüder, wir kennen ihn, er ist uns erschienen in seiner Freundlichkeit, lasset uns denn festhalten an dem Eins, was Not ist, und freudig bekennen und beten:

„O bei dir ist unendliche Freud'
Jeglichem, der dich suchet, bereit;
Herr, ich suche dich, komm zu mir!
Herzlich verlanget mich nach dir;
Anderweit längst irrt' sich vergebens;
Du nur hast Worte des ewigen Lebens!“

Lasset uns denn, ins Besondere in dieser Fastenzeit, oft eingehen in solch Kämmerlein, um uns dort selbst kennen zu lernen, uns trösten, uns erfreuen, uns stärken zu lassen. Schwach nur ist das Wort gewesen, zum kleinen Teil nur ist ausgesprochen, was der Christ in dem Kämmerlein erlebt. Ihr aber werdet alle den Entschluss fassen, die Passion Jesu Christi zuerkennen.

Möchte denn von Euch das Wort daheim weiter erwogen werden, damit Ihr bleibt und weiter kommt in dem guten Bekenntnis. Das bewirke des Herrn Geist in Euch.

Amen

VI.

Judica.

Die heilige Passion: Ein Kissen, das Haupt darauf zu legen und zu sterben.

Ich gebe den Meinen das ewige Leben, spricht Jesus, Joh. 10, und sie werden nimmermehr umkommen und niemand soll sie aus meiner Hand reißen. An einer andern Stelle: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbet. Und noch an einer andern, spricht Er vor seinem Vater und zu ihm: Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir sein, die Du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast.

So viel höher hinauf sehen wir also, meine Geliebten, da wir doch in diesen Wochen zum Kreuz hinauf sehen, an welchem unser Mittler hängt. Und eben ist am Himmel ja ein heller Punkt, gerade über Christi Kreuz, sonst überall Wolken und Dunkelheit. Nämlich wem Glaubensaugen sind aufgegangen, dass er in Christo das Lamm Gottes sieht für uns am Kreuze geschlachtet und unsere Schuld tragend, derselbe sieht den Himmel eben über dem Kreuz helle. So haben wir an fünf, sechs Sonntagen die Passion uns vorgestellt, bei welcher Vorstellung, bei welchem Gedanken von ihr, dieselbe, was sonst nicht ist, eine heilige wird. Christus für uns, das nach seinen Tiefen erfasst, Christus für uns, das nach seinem Wert erwogen, bringt Christus in uns herein, macht Christen aus uns. Keiner ist ein Christ, der nicht Christum in sich trägt, und zum Christwerden führt schlechterdings kein anderer Weg als der Weg über den Golgatha, als das Weilen unter dem Kreuze. Kein Christus für uns, kein Christus in uns, keine Christen; Christus für uns, Christus in uns, Christen. Habt dieses Wort und habt es als eine Frage, die ein jeder an sich kehrt, wie auch in der Leidensgeschichte, obgleich da in einem andern Zusammenhange, gefragt wird, wir ändern die Betonung nur, da: Herr bin ichs? hier: Herr bin ichs?

So wenig eurer Aufmerksamkeit, Werte, als eurer Andacht wird es ein Abbruch tun, wenn ihr daran erinnert werdet, wie seither die heilige Passion von uns betrachtet ist. Ein Pfeiler ist sie, der die ganze christliche Kirche trägt; eine Tür ist sie, welche zum Eintreten ladet; eine Freistätte ist sie, die vor allen Anläufen und Anfechtungen sicher stellt; ein Kämmerlein ist sie, darin die Seele ihre schönsten Erlebungen hat, da sie erkennt, wie wert sie geachtet, wie viele Sünden ihr vergeben, wie nahe sie mit Christo vereinigt, wie stark ihr die künftige Herrlichkeit verbürgt werde. Aber die allerschönsten Erlebungen möchten die sein, wenn mit dem zeitlichen Leben es zu Ende geht, da das Rad am Born still steht, – Pred. Sal. im letzten, und der silberne Strick abreißt, ich meine im Sterben. Leben ohne Christo geht allenfalls an, hingegen ohne ihn sterben, wenn jemand doch an einen Gott glaubt und an eines vergeltende Ewigkeit, – nun wir sehen's leider, dass es angeht; – allein dahin wollen wir unsern Blick nicht weiter kehren, sondern dahin,

wie mit Christo gestorben wird, dass die heilige Passion dem Christen zu einem Kissen wird, das Haupt sanft darauf zu legen und selig zu sterben. Dies heute, und mit Hilfe des schönen Apostelworts, das gelesen wird

Phil. 1,20 – 25

Wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Wenn ich aber weiterleben soll im Fleisch, so dient mir das dazu, mehr Frucht zu schaffen; und so weiß ich nicht, was ich wählen soll. Denn es setzt mir beides hart zu: Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen. Und in solcher Zuversicht weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen sein werde, euch zur Förderung und zur Freude im Glauben,

So der Apostel. Er sah den Tod als schon vor der Tür, den gewaltsamen Tod, da er in Banden schon war, um des Evangeliums willen, das er predigte. So sah er den Tod an, und sprach so von ihm, sprach seine Lust aus abzuschneiden und bei Christo zu sein, welches er für viel besser hielt, – gewiss auch würde für viel besser gehalten haben, wenn es auch viel besser um seine Sache gestanden, wenn er in Freiheit und Glück gelebt hätte. Er war der Welt gekreuziget und die Welt war ihm gekreuziget, er lebte, was er lebte im Fleisch, im Namen des eingebornen Sohnes Gottes, von ihm geliebt und ihn wieder liebend. Die Liebe sucht die Vereinigung und wünscht bei Christo zu sein. Folget mir, teure Brüder, und setzen wir uns auf Leben und Sterben eben so zurecht. Unsere Passionsbetrachtungen helfen uns dazu, und die heutige, da wir die heilige Passion als ein Kissen ansehen, das Haupt darauf zu legen und zu sterben, – als welches die Passion uns dienet

1. in den heftigeren Schmerzen der Krankheit;
2. in dem Schaudern vor Sarg und Grab;
3. in der Wehmut wegen so vieler Verlassungen;
4. in der Sorge, wie unsere Seele fahren werde.

1.

Wenn sonst wohl bei manchem Vortrag ein Zuhörer sagen möchte, was gehet das mich an, ich bin ja in dem Falle nicht und komme schwerlich in diesen Fall, – das kann niemand sagen, wenn er einen Vortrag über das Sterben hört. Kann denn irgend einer damit verschonet werden? Es ist der alte Bund, (Sir. 14) du musst sterben, denn alles Fleisch verschleißt wie ein Kleid. Sprächst du, – wir dürfen uns nicht aufhalten, – sprichst du, wenn es nur ein Verschleiß wäre, (und was denn anders?) und nicht ein Zerreißen, eins Zerspleißen! Nun, letzteres ist es meistens. Was eigentlich der Tod sei, mag keiner sagen können, der noch lebet, und selbst wenn ein Totgewesener davon Zeugnis geben sollte, würde er von dem eigentlichen Tode, von dem wirklichen letzten Augenblick selber nicht viel wissen, gleichwie niemand den Augenblick des Einschlafens belauschen kann.

Sind aber auch die letzten Augenblicke, die letzten Stunden häufig die schwersten nicht, so die vorangehenden doch in der Krankheit, die zum Tode führt, nicht Stunden, Tage, – Wochen, Jahre zuweilen werden in heftigen Schmerzen zugebracht, – Die Natur ist grausam, habe ich einen Arzt mehrmals sagen hören; er wollte sagen damit, es möchte leichter geschehen können, dass Leib und Seel' sich trennten, sanfter, schneller, als es in vielen Fällen zuginge, allein die Natur schiene den Preis heftiger Schmerzen zu lieben, um welchen das Leben gegeben würde in des Todes Hand. „Wir drücken uns freilich hierüber so nicht aus, allein soweit ist doch die Sache richtig: Viele müssen viel, sehr viel ausstehen, ehe sie zum Sterben kommen, es geht hart her, sehr hart. Da sind teilnehmende Freunde um das Krankenlager, da wird alle mögliche Handreichung geboten, da werden tröstliche, mutmachende Worte gesprochen, und gesonnen wird auf alles, davon eine Linderung der Schmerzen vermutet wird; recht gut! habe das jedermann so! Tun wir so, bei wie vielen wir können; allein das wissen wir wohl, die Schmerzen lassen sich nicht teilen, soviel der auf dem Lager, und soviel von den Schmerzen die, welche davor stehen. Ach, wie mancher hat den Leidenden lieb genug, um gerne von dessen Leiden ihm etwas abzunehmen, ja alles für ihn auszustehen, aber wie niemand anstatt des andern sterben kann, also kann niemand für den andern die Schmerzen der Krankheit übernehmen. Was wissen wir denn weiteres, und was haben wir tröstlicheres? Nichts ist also tröstlich in den heftigen Schmerzen, als die Vorstellung: Ich leide, aber Christus auch litt! hatte, wie im Leben nicht, da er sein Haupt hinlegen konnte, so in seinem Sterben, auch kein Kissen unter seinem Haupt, als er es neigte endlich, da sank es auf seine Brust herab, das Haupt voll Blut und Wunden. Und die vorher, was waren es für Stunden! da er rief: Mein Gott, warum hast du mich verlassen! da er rief: Mich dürstet, – was hat er da empfunden! Er war Er, der da Macht hatte, sein Leben zu lassen jeden Augenblick und Ende zu machen jede Minute, der ununterbrochen hätte Freude haben können, (Hebr. 12,2) erduldet das Kreuz. Der war Er, und ich, wer bin ich? spricht der Leidende zu sich, der ich ja den tausendsten Teil gewiss nicht leide von dem, was Christus litt, und habe diese meine Leiden vielleicht verdient, verschuldet, so und so, dass ich wohl sagen möchte, wenn's meine Verschuldungen sind, so möchten mir noch viel schwerere Erduldungen auferlegt werden, ich halte denn aus darin, o Jesu, will deine Schmerzen unter meine legen, ob ich nicht meine vergesse darüber und liege als auf einem sanften Kissen darauf. Das hilft! Hörer, das hilft! Was lesen wir von Stephanus? Er schlief unter Steinwürfen ein. Ich, der ich sage, es hilft, habe es vielfältig an Schmerzenslagern gesehen, zuweilen mit eigener Verwunderung und unter der Vermutung, ob nicht Jesus selbst durch diese Vorstellung seiner zu dem Leidenden sich nahe, diese Linderung, diesen Nachlass bringend der Seele, die seiner Passion also gedenkt. Paulus hat gewiss die Passion mit in seine Marterstunde hineingenommen.

2.

Allein wo auch die heftigeren Krankheitsschmerzen es eben nicht sind, die das Sterben schwer machen, dem Leben, dem natürlichen, graut zu sterben, ihm schaudert vor Sarg und Grab. Ists nicht also? Und ist das nicht Ursache, weshalb von Menschen das Leichenzimmer vermieden, einer Leichenbegleitung ausgewichen wird? Es legt sich der Gedanke so leicht nah: Wenn du solltest in deinem Sarg liegen! wenn unter deinem Sarg die Latten weggezogen würden, und du hinab in dein Grab, auf dich die Erde und das Wort: Mensch, du bist Erde und sollst zur Erde werden. Allein der Gesunde wird leicht solcher Gedanken mächtig, hingegen wenn er sich sagen muss: Dein Leben ist ein

Schwinden, über ein Kurzes und nicht über ein Langes wird man dich im Sarg finden, mit dem Sterbekleid angetan, den Deckel darauf zugeschoben, darüber brennende Lichter, darinnen nächtliche Dunkelheit, – die Schwarzgekleideten setzen dich auf den Wagen schwarz und weiß, und dann hinab, hinaus und nicht wieder herein in die Stadt, sie gehen zurück, du bleibest und wirst Moder und Staub, gleichwie die Bretter um dich, welche, noch eh' sie es werden, über dir zusammenfallen. Das ist, wie es jemand genannt hat, des Todes Pomp, schreckender als der Tod selbst und Schauder erregend in der Vorstellung. O Mensch, trenne dich doch von dir und sei nicht du, der in den Sarg gelegt und begraben wird! lege doch kein Leben dahin, wo nur so lange Leben gewesen ist, als du darin warst, und ist kein Fünklein mehr darin, noch Vorstellung und Empfindung darin, wenn die Seele den Leib verlassen hat. Das vermöchtest du nicht zu trennen? und am wenigsten, wenn du in schwerer Krankheit, als zwischen Leben und Tod ständest? Ich weiß wohl, und dass es sich mehrenteils daher schreibt, wenn, die bei Kranken nicht faseln und fabeln, sondern lieber mit Wahrheit umgehen, von dem Kranken und seinen Angehörigen entfernt gehalten werden, damit diese nicht zu Worte kommen. Bei Christen geschiehet solches nicht, denn die können Wahrheit ertragen und richten sich selbst an der Wahrheit auf. Dies ist aber eine solche Wahrheit, die ich eben heute predige. Wer es auch anderswo und anderswie nicht vermag, dem Schauder vor Sarg und Grab zu gebieten, dass er von ihm lasse, der kann es unter dem Kreuze Christi doch, kann es in Kraft der heiligen Passion doch. Was sehen wir an Christo? Dass seine Füße und Hände, die durchgrabenen, dass sein Haupt, in das die Dornenkrone gedrückt ist, dass die dürstende Zunge, das heißt, dass sein Leib nicht seine Seele ist, wie er es ja auch sein letztes Wort sein lässt: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Seien aufrichtig, denen vor Sarg und Grab schaudert, und sagen sie uns, ob es nicht das sei, dass sie sich nicht trennen von sich, dass sie den Geist lassen den Leib und den Leib lassen den Geist und beide lassen eins sein? Wir nennen die Passion eine heilige, das ist sie, denn, mit Prophetenwort: Er ist um unsere Missetat willen verwundet und um unsere Sünde willen geschlagen. Wer aber die Passion so ansieht, der sagt sich jeden Augenblick, wenn ihn ein Schauder überlaufen will: Christus hat doch nimmermehr um meines Leibes willen das gelitten, sondern um meinet d. h. um meiner Seele willen, dass die, hinüberlebend in die Ewigkeit, dort fände die Seligkeit, nach gnädigem Spruch über sie, ihres Glaubens halber, mit welchem sie sich die Gerechtigkeit Christi angeeignet hat, und wird in keinerlei Stück zu Schanden. Was sind solche Schauder denn? Überläufe, die einmal nicht tief gehen, Läufe, einer nach dem andern, die nicht stehen. Und je mehr Christ, je mehr Glauben an die Passion, desto seltener und schwächer die genannten Schauder, und kommen bald gar nicht mehr vor. Sie kamen aus dem Hauptkissen, darauf der natürliche Mensch lag, das ist weggenommen, und untergelegt ist das, was mit der heiligen Passion gefüllt ist, darauf legen wir unser Haupt unbeunruhigt und schlafen sanft ein. Wem Christus das Leben ist, wie er es Paulo war, demselben ist der Tod kein Tod.

3.

Anstatt der Furcht, die natürlich ist, hatte Paulus eine Lust, welche christlich ist. Denn nicht war's bei ihm eine Lust zu sterben, wie man sie ebenfalls auch zuweilen bei natürlichen Menschen sieht, die offenbar entspringt aus der Unlust am Leben und Leiden; eigentlich diese Unlust ist's und nichts anders. Paulus hatte solche Lust nicht, sondern die, bei Christo zu sein, eine rein christliche, welche Lust gehalten wurde, bloß durch die Vorstellung, dass um anderer willen sein Leben noch fort dauern möchte. Wir kehren uns

zu einer andern Betrachtung der heiligen Passion. Sie ist ein Kissen, das Haupt darauf zu legen und zu sterben, in der Wehmut wegen so vieler Verlassungen. Was sagt die Predigt dazu? dies zuvor: Unterscheidet zwischen Verlassung und Verlassungen. Diejenigen werden nicht gemeint, bei welchen unser eigenes Wohlsein und Behaglichsein zum Grunde liegt, wie z. B. wenn wir Haus und Hof, Hab' und Gut, Leben und Welt, Essen und Trinken und was dieser Art mehr, dermaßen lieb haben, dass das Scheiden davon unser Schmerz ist. – Diese Verlassungen nicht, sondern hier die paulinische Verlassung. Sintemal im Fleisch bleiben, dienet mehr Frucht zu schaffen, – und ein Vers weiter: Es ist nöthig im Fleisch bleiben um euretwillen. Dies war das andere Harfe bei dem Apostel, das sich ihm nahe Legende, seine Wahl Erschwerende, „ich weiß nicht, was ich erwählen soll“ zu verstehen, wenn ihm nach seinem Wunsch geschähe. Christen, steht's eben so mit uns auch? Haben wir zwei Hartes, wie der Apostel? oder haben wir von seinen beiden nur das Eine, wenn wir uns unsern Tod vorstellen? oder gar keins von diesen beiden? Ists auch unsere Selbstliebe, die sich nur in Liebe zu andern kleidet, wenn im Grunde mit dem Andern es gehen möchte wie's wollte, blieben wir nur im Fleisch, am Leben? Prüfe sichs, wer dies anhört. Aber, wo sich das Eine Harte findet, rein, recht und echt, – ich will einen eigenen Stand, – will mich selbst darstellen. Wenn ich wünsche um euretwillen im Leben zu bleiben, einige Jahre noch, um hier zu zeugen, Jesu, von dir und von deiner heiligen Passion, um Priesteramts zu pflegen an diesen Stätten, Hirtenamt zu führen in dieser Gemeinde, – wenn ich noch nicht gerne ginge, um Behütung, um Beförderung des Glaubens willen unter euch, zu meiner Freude und eurer, ihr Gläubigen – anders die Rede gekehrt und in die Häuser hinein, ihr Väter und Mütter, die ihr Kinder habet, kleine, die sich selbst noch nicht helfen, große, die sich selbst noch nicht raten können, was wird werden aus ihnen klein und groß, wenn ihr in Kurzem sie verlassen müsset? Es können leicht unter euch hier derer sein, die eine solche Wehmut kennen, die schon einmal und zweimal von ihrem Krankenlager die matten Blicke gerichtet haben auf Frau und Kinder im Zimmer und sahen die Witwe schon und die Waisen, oder die selbst jetzt in den Gedanken gehen, woher sie denn kommen: lange haben sie mich doch nicht mehr. Das ist das andere Harte um euretwillen. Ihr stürbet leicht, aber diese Vorstellung macht euch den Tod schwer, und die Wehmut dieser Verlassungen legt sich euch hart unter das Haupt, ist ein Stein, wer nimmt ihn weg und legt ein Kissen dafür hin! Jesus, mit seiner Passion, mit seinem Gleichfalls. Da sah er unter seinem Kreuze die Mutter stehn, wessen sollte die bleibende Mutter werden, da er sie verlassen musste? Ich will meine Sache kurz aussprechen also: Erproben wir, ja erproben wir die Kraft der teuren Worte in dem Ges. 264, da es heißt: Ach, wird mein Aug' einst um die Meinen in meiner letzten Stunde weinen, dann soll sein Wort mir Trost verleihn. Der, als der Tod schon um ihn schwebte, die Seinen noch zu schützen strebte, wird auch der Meinen Pfleger sein, Rat, Helfer, Führer, Retter, ihr Jesus sein!

4.

Und dann nicht mehr geweint, sondern das Auge gekehrt in die Höhe, in das Jerusalem droben, davon in einer neulichen Sonntagsepistel gelesen worden: „die ist unser aller Mutter und nimmt uns auf.“ Ob sie es ist, unsre Mutter ist? ob wir aus dem Geiste gezeuget sind, (Gal. 4) und durch Verheissung geboren, nicht Sinai's Kinder der dienstbaren Hagar, sondern der freien Gnade im Evangelio Jesu Christi? Ob oder nicht, das stellt sich vornehmlich zur Frage dann, meine Lieben, wenn wir zum Sterben da liegen und in der Sorge um unsere Seele, wie sie werde fahren. Soll ich sagen: Man lasse uns,

was dieses betrifft, doch zufrieden auf unserm Sterbebette, und wecke nicht auf was schläft? Nein, nein, man lasse uns nicht zufrieden, wenn wir es auch sind, sondern man frage, fühle bei uns vor, ob wir auch denken daran, dass wir sollen nun bald wegen unseres geführten Lebens zur Rechenschaft gerufen werden. O Teure, begreifen wir's nicht, was einmal jemand gesagt hat: er begriffe nicht, wie einer eine ruhige Seele könnte haben, der an einen Gott glaubte, aber an Christum nicht glaubete. Wenigstens, was die Sterbestunde betrifft, da begreifen wir's leicht, dass die nicht wohl ohne Christum, eine ruhige sein könne. Denn wofern überhaupt noch Wahrheit in eines Menschen Seele ist, so doch in den Stunden, da er nun abscheiden soll und kann sich's selbst nicht verbergen, nun sollst du. Alsdann gedenket er seiner Tugenden; ach, die waren es, und kamen ihm selbst gar nicht mehr als Tugenden vor; gedenket seiner guten Werke, ach, waren sie nicht verstoben, so verstieben sie jetzt, da er sieht, dass Gott sie ansieht. In den Stunden muss er denken, woran er lange nicht gedacht an die Sünden, die auf seinen Pfuhl hüpfen, auf seiner Decke springen, zu den Füßen seines Betts grinsen. Tote sind auferstanden, an welchen er gesündigt, Entfernte sind hergekommen, mit welchen er gefrevelt, die in den Wind geschlagenen Lehren bringt der Wind wieder zurück, die verlachten guten Vorsätze legen sich als Steine auf sein Gewissen, die versäumten Gebete und die vernichteten Fürbitten für ihn getan werden jetzt Strafreden und Drohworte. So oder in der Art etwas geschieht, wenn die Besinnung ihre Zeit hat, und das nicht etwa bei verruchten Seelen, nein bei den Bessern manchmal, vielleicht bei diesen am öftersten. Und jetzt soll noch etwas getan werden. Was kann noch getan werden? Viel nicht, eines aber, dieses: dass wir unsere Seele in die heilige Passion hineinbringen, dass die vergebenen Sünden noch einmal und zum letzten kräftigsten Mal vergeben werden, dass aller Sünden, auch der vergessenen und verborgenen, Vergebung gesucht wird, ergriffen wird in Kraft etwa des Seufzers: O Gott, ich bitte durch Christi Blut, mach's doch mit meinem Ende gut. *Judica* heißt ein Sonntag, der heutige, richte! *ne judica*, richte nicht! heißt mein Seufzer. Und ein solches Gutmachen kann geschehen, wird geschehen, bleibt nicht aus; es schallt als vom Himmel herab: *non judico*, ich richte nicht. Christus preiset selbst sich an uns in unserer Sterbestunde durch Verleihung seines Trostes, durch Besenkung mit seinem Frieden; durch die Einsenkung seiner Ruh in unsere Unruh, die da weicht davor und macht es still in uns, so still, dass nur noch die Lust abzuschneiden unser Wasser kräuselt, bei ihm zur sein, und die Seele setzt sich in ihren Glauben als in einen Kahn, auf hartem Brett ein weiches Kissen, gleitet hinüber, und kommt am Himmelsufer an. Mehr zu sagen von unserer Sache acht' ich nicht ratsam. Gebe Gott: dieser Predigt nur ein gutes Behalten!

Amen

VII.

Palmarum.

Die heilige Passion: Ein Engelsgeleit durchs Leben, wie es jedermann braucht.

Gal. 2,20.21, hier hinan, hinauf, hinein, wo es heißt: Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben; ich werfe die Gnade nicht weg. Kommt durch das Gesetz die Gerechtigkeit, dann ist Christus vergeblich gestorben.

Also wiederum von der Passion. Ja, und noch einmal mehr, am stillen Freitag. Aber auch heute, wann doch wohl könnte vor der Jugend und von der Jugend etwas anders geredet werden? Nein, Liebe, nein, eben um der Jugend willen zumeist. Wisset ihr nicht, fragt Paulus und ich frage mit seinem Worte, wisset ihr nicht, dass alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? Darum müssen die Kinder in diesen Tod auch ja konfirmiert werden, Nicht sie, nicht wir haben sonderlich etwas an Christus, wir haben nichts an Christo, – beleuchtet, was man wohl meinte, das wir doch hätten, ist es gar nichts, wofern wir nicht den Tod Christi lassen Eins und Alles sein. Die Passion ist der Pfeiler, die seine Kirche trägt, ist die offene Tür, die zum Eintritt locket, ist die Freistadt, vor allen Anläufen und Anfechtungen, ist das Kämmerlein, darin die gläubige Seel' ihre schönsten Erlebungen hat, und ist ein Sterbekissen, sanft unser müdes Haupt darauf zu legen und zu sterben. Was der Leib ohne Herz, was das Haupt ohne Hirn, oder in Gleichnissen anders woher, was die Glocke ohne Klöpfel, ohne Licht in ihr die Leuchte, das ist unsere Religion, wenn in ihr die Passion fehlet, ein Tor der sie wählet und wähnt, er hätte etwas an ihr, und ein Tor zweimal, ein müßiger Mensch dazu und zu andern Geschäften unbrauchbar oder unlustig, der sich zu einem Prediger der christlichen Religion hergäbe ohne Christi Passion. Kein gläubiger Prediger lässt sich eine Religion ohne die Passion abfordern, und selbst wird ein Ungläubiger es nicht Rede haben wollen, dass er in der Religion die Passion fehlen lasse.

Das Sterbekissen war die letzte Betrachtung. Lieben Brüder und, diese Reihen geblickt, lieben Kinder, wir brauchen eben jetzt noch kein Sterbekissen. Zu euch da kann ich sagen, was ein Engel des Herrn zu Elias, ihr habt einen großen Weg vor euch. Elias sollte nur vierzig Tage und Nächte gehen, ihr so viele Jahre, und zum Teil noch mehr, bis ihr, – er ging nach Horeb, – bis ihr an den Berg der Gesetzgebung und des Gerichtes kommt. Dahin wir alle, der früher, der später, und der Weg dahin hat seinen Irrgang, hat so viel Gefahr. Wer oder was gibt uns Sicherheit? Ob der eine mehr, der andere weniger eines Engels bedürftig sei, überflüssig ist er gewiss für keinen Einzigen. Nenne jemand dies, nenne jemand das, woran er ein Engelsgeleit hätte, wir nennen die Passion und wollen in der heutigen Predigt Grund darlegen, warum sie. Hört den Text:

1. Petrus 1,17 – 19

Und da ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk, so führt euer Leben, solange ihr hier in der Fremde weilt, in Gottesfurcht; denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Was ehemals geglolten, ich denke, das gilt auch noch. – Das Christentum ist kein abgeschafftes noch reduziertes Geld. Wenn der Apostel, wir dünken uns nicht klüger zu sein, – einen Grund angibt, in Kraft welches und im Licht welches wir unserm Wandel hier zum Richter hin mit rechter Furcht führen, so werden wir seinen Grund gelten lassen und gerne denselben Grund uns näher bringen, wie wir tun, wenn wir

die heilige Passion als ein Engelsgeleit durch unser Leben, wie es vornehmlich die Jugend nötig hat. Sie ist so zu nennen, die Passion, denn

1. sie erhält uns in der Scheu vor aller Befleckung des Fleisches und des Geistes;
2. sie unterhält den Antrieb in uns zu einem heiligen Wandel in guten Werken;
3. sie ist eine kräftige Anfassung zur Wiederkehr, wenn je die rechte Bahn verlassen ist.

1.

Ob vor Gläubigen so oder auch vor Ungläubigen so könne von dieser Sache geredet werden? Ich frage nicht danach. Wenn ihr mich verstehen wollt, Teure, es geht mich nichts an. Gerufen an eine christliche Gemeinde, gestanden eine Reihe von Jahren an einer christlichen Gemeinde, seh' ich alle für Gläubige an, als die ja auch alle ihr Wort gegeben haben, wie heute es diese Jugend geben wird, als die ja auch alle darauf getauft sind, und keiner hat sich öffentlich vom Christentume wieder losgesagt. Selbst wenn dies letzte jemand getan, so feierlich, wie diese Kinder sich zum Christentum, er so zum Heidentum sich bekennet hätte, was wär's. Den heiligen Geist bekennt er nicht aus sich hinaus und das Zeichen des Kreuzes, den Christencharakter legt er nimmermehr ab, das Zeichen nicht in dessen letzteren feinsten Strichen, den Geist nicht in dessen tieferen Regungen, darum sind alle gläubig, wie sie auch ja alle erlöst sind, – bloß dass die Erlösung an seinem Teil noch nicht vollzogen ist bei manchen, das weiß ich wohl, und dass der Glaube, der doch in ihm ist, noch nicht zum Leben in ihm gelangt ist, sich aber doch danach strecket, und annoch gebunden, wie Feuer in noch unangezündetem Holz, gerne frei wäre, gern erlöst werden möchte. Dass sich dieses findet, das ist das gute Haar am Haupt eines grauen Sünders, ist die reine Stelle an dem mit Sünden Befleckten und Bedeckten: Also kein Unterschied hier, kein Ansehen der Person. Die Predigt ist die heilige Passion. Die erhält in uns die Scheu vor aller Befleckung des Fleisches und des Geistes. Was ist es nämlich, das geschehen ist zu unserer Reinigung von Sünden? Hier ist nicht Gold oder Silber dargezählet, dargewogen, sondern das teure Blut Christi ist vergossen als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Der

Apostel Paulus nennt es an einer Stelle, (1. Kor. 7), teuer erkaufte. Sehen wir auf den, der sein Blut vergießt, so ist es der Sohn Gottes, welcher, wie leibliche Kinder Fleisch und Blut haben, eben desselbigen teilhaftig geworden und hat es vergossen. Sehen wir auf die Umstände, unter welchen, so ist es eine Marter und Pein, welche nachzuempfinden wohl unser keiner auch nur entfernter Weise imstande ist. Denken wir an jenen Vorgang im Ölgarten, denken wir an seinen Ausruf: Mein Gott, warum hast du mich verlassen. Dies nun ist der Preis, um welchen wir erkaufte sind, dies nun ist das Blut, welches uns von Sünden rein macht. Hören wir dies einen andern Apostel sagen: Joh. im 1sten Brief zu Anfang: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden. Wie verhält's sich damit? Es verhält sich so damit. Wie Christi Erscheinung selbst auf der Erde eine Sendung Gottes war auf die Erde, gleich so ist sein Tod unter die Begebenheiten auf der Erde von Gott hingestellt, die eine Begebenheit, daran der göttliche Ratschluss unserer Begnadigung geknüpft ist, als an eine von ihm gesetzte Bedingung, unter welcher uns die Sünden sollten bei ihm vergeben sein, mit anderm Ausdruck, vor ihm gerecht sein, mit noch anderm Ausdruck, vor ihm von Sünden gewaschen, rein sein, wenn – dies ist die Bedingung – wenn wir dies glauben. Schüttle, wer will, den Kopf dazu, stutze davor, den solches, – wie nennt er's – sonderbar, willkürlich, wenig Gotteswürdig dünket, das Wort ist ausgegangen von Anfang her und hat ausgerichtet dies, das ihr sehet und höret, Tempel erbauet, Taufstein und Altar darin und eine Kanzel, von welcher herab immer noch die Passion gepredigt, unter welcher, um welche immer noch die Predigt von der Passion angehört wird, aus Glauben, hoff' ich, (Röm. 1) in Glauben. Glaube ist Gehorsam, und (Jes. 7) wer nicht glaubet, der bleibet nicht, vor dem Gotte nicht, welcher eben sowohl zu befehlen hat, was wir glauben sollen, als er zu befehlen hat, was wir tun sollen. Ich bin denn rein, spricht ein gläubiger Sünder; wie ich mit Menschen und vor Menschen mich noch abzufinden habe, ist eine andere Sache, aber vor Gott bin ich wegen meines Glaubens rein, und nicht Fleisch noch Geist hat eine Befleckung mehr an sich. Der das nun erfahren hat in sich, was an ihm geschehen, und sich sagen darf vor dem Herzenskündiger Gott, dass er glaubet, was wird der empfinden in seiner Seele, wenn er der Flecken gedenket, die er an sich getragen, davon er ist gereinigt worden durch zweimalige Gnade, durch die Gabe der Reinigung und durch die Gabe des Glaubens daran, als welcher Glaube eine Gnade und Gabe gleichfalls ist, – was, wird er empfinden, wenn wieder Reizung da ist und Gelegenheit sich von Neuem zu beflecken, den Leib oder die Seele? Scheu wird er haben und empfinden, dies sich steigert zum Abscheu, da ihm zur Unnatur die Sünde wird, und zum Ekel jeder verbotene fleischliche Genuss. Und wenn ja, denn alles vermindert sich, dem nichts wieder hinzugetan wird, und wenn ja die Scheu sich verlieren, mindern sollte, er wird den Zurücklauf tun zur heiligen Passion, unter das Kreuz, da die Barmherzigkeit an ihm getan worden, und sprechen zu dem hinauf: Nein, Heiland, es soll nicht wieder zunichte werden, was du für mich getan hast; ich hüte mich, ich wehre mich vor jeder Befleckung, will mein hell gemachtes Gewand nicht wieder besudeln.

2.

Ob es wohl geschehen sei irgendwann, dass, wer seines Wegs die heilige Passion zu seinem Geleit gehabt, sich, wenn Gefahr der Befleckung sich gewiesen, nach diesem Geleit umgesehen, – dass derselbe sich verunreinigt hätte? Ich meine nicht, lieben Brüder. Dagegen, was sonst mitgegeben, mitgenommen ist, gute Grundsätze, teure Versprechungen, Bindungen an Ehre, Pflicht, Gewissen, das hat, wir wissen's wohl, seine

Dienste, die man davon erwartete, oft nicht getan. Die Passion, wer die mitnimmt – ist ein schützender Engel. Und nicht allein vor schlechter Tat bewahrt sie, durch Bewahrung der Scheu sich zu beflecken, sondern sie treibt auch zu guter Tat, zu einem heiligen Wandel an. Eine Aufzählung, was durch Glaubensmacht geschehen könne, wird Hebr. 11 gelesen, eine lange Reihe, und doch was ist's für ein Glaube gewesen da? Im vorletzten Vers: Sie hatten, jene Helden, alle doch die Verheißung nicht empfangen, die wir aber empfangen haben, und sollten daher, wenn jene zu überbieten auch nicht sind, ihnen doch zum Wenigsten im Werk nicht nachstehen. Sie hatten einen Glauben auf Geschehendes, vorwärts, wir einen Glauben auf Geschehenes, rückwärts, – haben den Boden der Geschichte unter unsern Füßen, beides, was für die ganze Menschheit sich begeben, wir auch was in jedem Einzelnen, in dir, in mir, sich begeben hat. Ja, Erfahrung ist unser Christentum, eine Erlebung, dass wir belebet sind, da wir tot waren in Übertretung und Sünden, dass wir herausgeführt sind aus der Obrigkeit der Finsternis, – sind biblische Ausdrücke – und versetzt in das Reich des Sohnes, an welchen wir haben, die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Wieder die heilige Passion. Wer ihrer gedenket, der ist nicht sein eigen, sondern er ist Gottes geworden durch Christum, und Gottes Sach' auf Erden ist die seinige. Wer ihrer gedenkt, der weiß, – was er an Kraft besitzt, zu wirken, zu nützen, das hat er von dem erhalten, der ihn würdig geachtet hat, sein heiliges Leben anzufangen in ihm. Wer der Passion gedenkt, der weiß, wie er bei keinem guten Werke verlassen von dem sei; der ihm die himmlische Berufung gegeben hat, derselbe, Christus, wird ihm helfen, dass er in allem überwinde weit. Wer der Passion gedenkt, in dem brennt's vor Verlangen, ein Weniges doch wieder für den zu tun aus Dankbarkeit, der so viel für ihn getan, in demselben findet sich eine Geringschätzung der irdischen Dinge, bei welcher er durch dieser keine angehalten wird, aufgehalten wird, alleine die Erkenntnis Christi, alleine das Leben Christi in ihm ist ein Glück, ein Gut, ein Schatz, verglichen mit welchem, was die Welt bietet und hat, Schein und Schaum ist. Woher ich das wisse? Die Eine Quelle will ich nicht nennen, die andere ist die, dass die heiligen Männer, Paulus, Petrus, Johannes solches versichern, nebst vielen ehrenwerten Christen nach ihnen; die dritte Quelle, daher ich's weiß, das ist die, daher ihr alle es wissen könnt so gut, wie der davon jetzt redet, ihr jüngern Zuhörer und ihr älteren, aus dem Blick hinein, aus dem Blick in die heilige Passion, wer den tut in Folge dieser meiner Rede, oder wem der Herr vielleicht einen Strahl von oben her lässt in die Seele fallen. Die sagen, wie ich sage: die Passion ist ein Engelsgeleit und unterhält den Antrieb zu einem heiligen Wandel in gottgefälligen Werken.

3.

Doch, doch, ich gehe zum noch übrigen Dritten über, mit einem entlehnten Wort jemandes: „Alle Morgen muss ich fragen: Hast du noch mit mir Geduld? Alle Abend muss ich sagen: Herr vergib mir meine Schuld! Ja, in jeglicher Minute muss ich mich nach seinem Blute sehnen und nach deiner Huld.“ Die väterliche Weise, davon der Text sagt, die von den Vätern auf die Kinder sich forterbende Weise, der zwar unterdrückte aber nicht erdrückte natürliche Mensch, der Heid' in uns, lässt uns zu keiner Zeit der Passion unbedürftig werden. Wie nicht, dass wir in der Scheu vor der Befleckung bleiben; wie nicht, dass der Antrieb zu einem heiligen Wandel seine Spannkraft behalte: so auch können wir der Passion nicht entraten für die Fälle, da ein Abweichen von der rechten Bahn geschehen. Für die Fälle, oder soll ich sagen, für den Fall? Fälle, Fall ist allerdings immer ein passendes Wort, denn ein Christ, der gesündigt hat, spricht nicht anders und

sieht nicht anders und fühlt nicht anders als: Ich bin gefallen! Es ist ein Herunterkommen dann tiefer, dann nicht so tief, doch immer ein herunter. Bei unserm Wort Wandel aber, da stellt sich das Wort Abweichung näher und das Wort Wiederkehr. Die Passion ist eine kräftige Anfassung zur Wiederkehr, wenn ja von der rechten Bahn abgewichen ist. Ach, Lieben, was soll man sagen, worin Christus sich mehr als der rechte Heiland weise, ob mehr darin, dass er uns einmal rettet und entschuldigt, in unserer ersten Bekehrung zu ihm? oder darin, (2. Tim. 2,13) Glauben wir nicht – alle Sünd' ist Unglaub', ist abwesender, ist erloschener Glaube – glauben wir nicht, schreibt der Apostel, so ist er treu, er kann sich selbst nicht leugnen. „Zwar zieht er seinen Gnadenblick, wie billig, auch von uns zurück, den wir nicht aufgefangen; wenn uns die Welt so hoch erfreut, seine holde Freundlichkeit oftmals wie weggegangen, er macht uns Nacht, dass wir suchen und verfluchen jene Stunden, da verboten Freud' empfunden.“ Aber wenn wir nur suchen und Ihn suchen, er kann sich nicht leugnen, wenn wir nur suchen, ist er bald wieder da. Oder vielmehr, denn wer nach ihm sucht, der ist nicht ohne ihn, wir sind die Gesuchten, er fasset uns an, und sein kräftiges Anfassen ist wiederum seine heilige Passion. Er zeigt sich uns in seiner Dornenkrone, und wir wollten unser Haupt mit Blumen schmücken? Er lässt uns hören: Mich dürstet! und wir wollten einmal wieder dem Fleisch ein unerlaubtes Genüge tun? Er lässt uns seine Wunden sehen, die haben wir können durch unsere Sünden an unserm Teil vertiefen, vermehren? Er neiget sein Haupt und stirbt und befiehlt Gott seine Seele, wir haben wiederum dem Teufel, ob denn die Hand auch nicht, doch einen Finger geboten, indem, dass wir gewilliget haben in eine Sünde, die sein Werk ist? Lieben, mir sind viele Stimmen bekannt, die wohl einen Ausgeschrittenen, Ausgewichenen wieder auf die rechte Bahn bringen können, doch wieweit Erfahrung reicht und Lesung, so gibt es keine kräftigere Anfassung zur Wiederkehr, als sie in der Passion geschieht, wenn eine Seele nur die an sich kommen lässt. – Das hier davon, an dieser Stätte. Ihr werdet mich heute noch an einer andern Stelle vernehmen. Liebe Jugend, meine Jugend, die du bei deiner Unerfahrenheit, bei deiner meistens irrigen trüglichen Meinung von dir selbst, bei deiner oft vorkommenden Neigung, eher als du es wirklich bist, dich verloren zu geben, – eines Engelsgeleites bedarfst so sehr und mehr, wie der junge Tobias auf seiner Reise nach Meden, du sollst noch insonderheit von der Passion, diesem Engelsgeleit, ein Wort hören. Ich trete sogleich zu dir hin, in Einigen findet sich, daran zweifle ich nicht, ein frommes Harren schon. Aber es ist dieser Tag ja unser aller. Ach, wie gerne möchte ich geredet haben wie vor allen, so zu allen und in alle hinein mit Haken, dass keiner sich des gesprochenen Worts wieder entledigen kann, ob er auch wolle. Herr, bewahr' eine jede Seele vor solchem Wollen!

VIII.

Stiller Freitag.

Die heilige Passion: Ein Union.

(Gesang 269. Die Sonne stand verfinstert – auch mich dein Vater auf.)

Ub wir unsere Andacht nicht einen Schritt weiter gehen lassen? Oder, welcher Ausdruck ihr angemessener ist, ob wir unsere Andacht nicht noch einen Flügelschlag machen lassen zum Fortschweben in der erreichten hohen Region? – O welch' ein Volk, welch' eine heilige Schar mir da entgegen glänzt? Was in der Welt von Auserwählt war, mit Seligkeit umkränzt! des Himmels reinste Freuden umstrahlen ihren Blick. Komm, tönt es, Müh und Leiden krönt hier ein ew'ges Glück. Da geh' ich dann, von Seligen umschwebt, zur Stadt des Lebens ein, dem Lichte zu, worin der Ewige lebt. O Gott, wie wird mir sein, wenn schon von tausend Sonnen und ihrem Heer entzückt, in Seligkeit zerronnen nun dich mein Geist erblickt!

Indessen, Geliebte, es wollen zuvor noch einige Tränen geweinet sein, bis unser Geist zu diesem Erblicken kommen wird, und manches Drücken zuvor noch erfahren sein, ehe wir in dies Entzücken versetzt werden, eng muss es uns sein, eh wir uns in solchem weiten freien Raum finden. Der darin ist und zu höherer Herrlichkeit allerdings gelangt ist als irgend jemand gelangen kann, Jesus Christus, der hat am Tage seines Fleisches, (Hebr. 5) Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert, so darin, dass er litt, Gehorsam gelernt und ist so vollendet worden, eben so wir auch und wir nicht anders, dürfen es nicht besser begehren und sanfteren Wegs kommen wollen in die Seligkeit. So nach der tiefer liegenden Lehre des Christentums, laut welcher wir an Christo den Herzog unserer Seligkeit haben, indem dass wir auch leiden und sterben und begraben werden, wie er gelitten hat und gestorben ist, indem dass an uns geschieht und in uns, was an und in ihm geschehen.

Gleicherweis' aber, wie in seinem Schreiben der Apostel eben hier von seinem Vortrag ablenkt (Hebr. 5,11) und meint nicht solche starke Speise geben zu dürfen, die nicht sondern Milch, eben so achte ich, dass eine Karfreitagspredigt nicht der rechte Ort sei, um in der Jesum also den Hörern vorzustellen. Warum nicht? Ich gebe zur Antwort: Sehet! sehet die Zahl nur an. Willkommen heiß ich jedermann, doch wie viele sind gekommen, die sonst selten oder gar nicht, Hörer von allen Stufen des Glaubens und der Erkenntnis, heute doch einmal die, wie es denn zugeht, auf den untern und untersten Stufen sehen. Wahrlich, die Karfreitagspredigt ist mir der schwersten eine im ganzen Kirchenjahr, vornehmlich aus dem Grunde, weil ich von der Passion predigen soll, von der allerdings, aber in einer Weise, wie die Sache gefasst werde, wo möglich, von jedermann, auf dass jedermann wiederkomm' und angezogen durch das gehörte Wort weiter sich führen lasse. Ihr bereits weiter Geführeten, haltet ihr aber nicht dafür, als könntet ihr nicht zugleich mit

jenen desselbigen Wortes Hörer sein. O wohl, denn das Leiden Christi hat Seiten, da gern der Weiseste auch davor steht und betrachtet sie. Darin dem Himmel gleich, wenn er sternhell über uns stehet, dem Mann wie dem Kinde ein erhebender Anblick. – Und von einer solchen Seite möchte ich auch die heilige Passion heute betrachten helfen. Hätt' es wem an Geschichte gemangelt in unseren diesjährigen Passionspredigten, mir selbst auch, gefieh ich, so soll heute die Geschichte der letzten Stunden des Herrn gegeben werden, nach der Erzählung bei

Lukas 23,33 – 49

Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König. Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er. Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen! Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Jerusalem hatte seine Bevölkerung ausgelassen, um diese Vorgänge anzusehen, ebenso lässt, obwohl in anderer Meinung, noch heutigen Tags jede Stadt, jede Gemeinde ihre Bevölkerung aus, um Teil an der Feier des Leidens und Sterbens Christi zu nehmen, und wird wenig gefragt: wer eben: sondern ohn' Unterschied. Nun, Brüder, es ist auch eine Sache für uns alle, die wohl uns alle zu Haufen bringen und uns mit einander vereinigen kann.

Sei von dieser Seite die heilige Passion vorgestellt. Vereinigung heißt Union.

Die Passion eine Union bei der

1. der Glaubenden und der Nichtglaubenden,
2. der Weisen und der Einfältigen,
3. der Fröhlichen und der Trauernden,
4. der Gerechten und der Schlechten,

den einen wie den andern ist die heilige Passion eine gemeinschaftliche Sache. Wäre es nicht so, dann würden wir am Karfreitag diesen Anblick einer solchen gemischten Versammlung nicht haben. Hört mich dieses auslegen.

1.

Können in Glaubende und Nichtglaubende wir uns unterscheiden? Wir wollen uns die Antwort ersparen, es soll an der Frage genug sein, und ist es auch. Es kommen die Glaubenden zu dieser Feier, um sich Jesum Christum vor die Augen malen zu lassen, (Gal. 3,1) als wenn er jetzt, unter uns gekreuziget würde, rücken die Passion aus ihrer Vergangenheit her zu einer Vergegenwärtigung, als ständen sie dabei. Das tun die Gläubigen, um zu sehen, für welchen Preis sie erworben und gewonnen sind, um zu sehen, wie viel Arbeit sie dem Heiland gekostet haben, um den Abscheu vor den Sünden, als die es sind, derentwegen solche Dinge geschehen, in ihrem Gewissen zu stärken, um ihren Dank, für solche Leiden in ihren kalt werdenden Herzen wieder zu erwärmen, um den wankenden Trost ihrer Seele aufs neue zu befestigen; darum kommen sie und lassen sich den Tod Jesu vorstellen, wie Predigt und Gesang es tun vor andern Tagen, an diesem. Irrt der Prediger wohl, wenn er annimmt, dass dieses die Ursache ihres Kommens bei mehreren unter euch sei? Jesus leidet, Jesus stirbt, seht ihn leiden und sterben! ist der Ruf in die zusammenkommende Menge, und der Ruf trifft, welchen es in Seel und Gewissen spricht, nach ihrem Glauben von der Passion: das ist für uns. Allein sie kommen auch, welche eben durch diese Tür: für uns, nicht eingegangen sind, denen diese Tür zu eng ist, oder um einen Ausdruck zu gebrauchen, der am vorjährlichen Karfreitag die Predigt war, denen dies zu hoch ist, sie könnens nicht erreichen, aber sie wollen doch, möchten es gerne, versuchen es abermals mit dem Anhören des Worts davon, mit ihrer Teilnahme an der Feier der Gläubigen, suchen sich auch eine Feier zu bereiten, wie es denn angeht, bei ihrem annoch entfernten Stand, bei ihrer, dafür sie es erklären möchten, annoch währenden Unkraft, diesen Glauben zu ergreifen. Ihr irrt euch, wird ihnen gesagt, doch nichts weiter und kein Zank auf Golgatha, kein Disput unter dem Kreuz! Vertragt ihr uns, wir vertragen euch, denn die Leute seid ihr nicht, denken wir von euch, welche des spotten und lästern, der am Kreuze hängt, und auch nicht solche einmal, die gar kein Besonderes, Merkwürdiges, finden in diesem Tode, oder welche eine Geschichte leugnen, auf der die ganze christliche Kirche als auf ihrem Grunde ruht, richtig gesagt, aus welcher Geschichte sie wie eine Pflanze aus der Erde gewachsen ist. Denn die Kirche hat ja nicht Christum hervorgebracht, sondern Christus hat die Kirche hervorgebracht. Welcher Christus? der mit den durchbohrten Händen. Seht, darum stehn wir gern beisammen, darum lassen wir die Passion unsere Union sein zu einer desto erhebenderen Feier.

2.

Gleichwie es im Neuen Testament Evangelien und Episteln gibt und nach der ältern Kirchenordnung auch zum Predigen danach Abschnitte aus den Evangelien und Abschnitte aus den Episteln, so hat man von jeher zwischen Weisen und Einfältigen unterschieden. Ich berührte diese Seite schon Eingangs. Es ist aber weder die Weisheit nach dem Fleisch, diese von Paulus oder vielmehr von Gott verworfene Weisheit gemeint, (1. Kor. 1) eben so wenig ist die Einfalt gemeint, die man sonst schwachen Verstand nennt und hat noch andere Benennungen dafür. Nein, meine Lieben, sondern es ist die von oben stammende Weisheit gemeint, (Jak. 3) der gegebene tiefere Blick in die Heilsordnung Gottes, in den Zusammenhang der göttlichen Führung durchs Alte Testament, der gegebene tiefere Blick in den Zusammenhang zwischen der Natur und der Menschheit, zwischen der Sünd' und dem Satan, der tiefere Blick in die Unzulänglichkeit aller menschlichen Erkenntnisse, gleich wie alles menschlichen Vermögens, um zu heben, was so tief gesunken ist, die genauere Einsicht in das Vorbildende, dessen in jeder Religion etwas, und in Israels Religion viel ist, und was mehr von solcher Art, Einsicht und Erkenntnis? christliche Weisheit zu heißen ist, – die des inne geworden, wir nennen sie die Weisen, möchten sie Väter nennen, die verschmähen den Gottestrost der Passion nicht, singen mit: die Sonne stand verfinstert, hören mit, wenn vorgelesen wird, dass Jesus zu dem Einen sprach: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein, lassen sich durch die ganze Andacht dieses Tages führen, nehmen's zwar, wenn ihnen geboten wird aus der tiefern Erkenntnis? des Christentums, begehren's jedoch nicht, wollen heute mit allen Gläubigen an Einem Tisch essen, die Einfältigen unverachtet. Das aber ist die Einfalt des Glaubens, welche stehen bleibt vor dem Kreuz und geht nicht weiter. Hier ist ein Werk Gottes, in seiner Menschheit vollführt sein Sohn Jesus den Rat unserer Erlösung; was Jesus da leidet, das habe ich anzusehen als gelitten um meinetwillen, weil ich so viel Böses getan habe und so böse bin und habe Gottes Zorn und Strafe wohl verdient, wie wohl verdient, das soll mein Geist mit Schrecken und Entzücken am Kreuz erblicken, mit Schrecken, ja, aber mit Entzücken auch, dass Gott Rat gewusst hat, wo ich keinen, dass der barmherzige Gott Christi Leiden ansehen will, als hätte ich's ausgestanden und will das mir zurechnen als reine Gerechtigkeit, Christi Blut und Gerechtigkeit soll sein mein Schmuck und Ehrenkleid, darin soll ich vor Gott bestehen und damit in den Himmel gehen. Dies annehmen, dies annehmen mit aller Getrostheit und Zuversicht, o die Weisheit hat doch kein anderes Ziel noch gefunden und eben in diesem Glauben ruht sie auch, hat sie auch Trost und Frieden. Daher die Passion eine Union bei der, der Weisen und der Einfältigen. Wappen und Wahlspruch ist eins, Christus am Kreuz, und darüber: Seines Volks König.

3.

Es tritt der Feiertag der heiligen Passion zu einer bestimmten Zeit ein, und wird nicht erst gefragt, ob man auch eben für eine solche Feier gestimmt sei in seinem Gemüt, es geht die Ladung an alle, dass sie kommen mögen, an die Fröhlichen und an die Traurigen, an die einen wie an die andern. Höret ferner reden die Passion zu einer Union beider der Fröhlichen und der Traurigen. Welcher Zahl größer sei, wollen wir nicht fragen, wollen sofort uns an die Fröhlichen kehren und sie fragen: Aus welcher Ursache seid ihr es? Welt, ich frage in dich hinein, und ich komme gar nicht weit, so erfahr' ich, dass du dich nicht steuern lässtest in deiner Fröhlichkeit und fleischlichen Ergötzung. Zwar durch äußerliches Gebot und obrigkeitliches Anhalten wirst du dazu gebracht, in etwas dich anzuhalten und dich zu enthalten an diesem Tage. Allein warum ist dessen doch ein

so Weniges nur und mit jedem Jahr weniger Werdendes. Wir Älteren haben es anders gekannt am stillen Freitag, und unsere Väter haben es noch viel anders, viel stiller gekannt. Aus dem Geiste des Geschlechts ist das Gesetz hervorgegangen, nun können nicht Gesetz noch etwa vorhandener Geist kaum diesen Tag noch, den einzigen nebst dem Bußtage einigermaßen zu einem unterschiedlichen Tage machen. Ob auch nicht alles geschieht, was sonst, der Sinn stehet doch darauf, der Gedanke ist nicht davon los, das Herz hat seine Freuden von derselben Art, teils in Erinnerungen und andernteils in Hoffnungen. Indes hier, an dieser Stätte, wollen wir doch von keiner Welt und Weltfreude wissen. Wir stehen um das Kreuz Jesu, sehn ihn bluten, hören ihn seufzen, und hören jeden Seufzer als einen uns geltenden, da sagen wir einmal zu der Freude: du bist toll! und zu der Fröhlichkeit: du bist eine Lästerung und entweihest an deinem Teile den Tag, der auf Erden heilig war, wie seit der Schöpfung keiner. Und dieses Urteil über die Fröhlichkeit führt die Fröhlichen aus ihren Kreisen heraus, bringt mit den Traurigen sie zusammen. Die Passion eine Union, sie führt auch die Traurigen herbei, die es sind hierum und darum. Wie geschieht es? Du bist traurig wegen Erdengüter, die du verloren hast oder zu verlieren in Gefahr siehst? Was ists! Jesu hat man die Kleider ausgezogen und er siehet um sie losen. Du bist traurig, weil man dich an deiner Ehre gekränkt hat, und du bist doch unschuldig? Was ist's! Jesus stirbt als ein Missetäter und muss sich verspotten hören mitten in seinem großen Schmerz. Du bist traurig, dass du die Jahre kommen siehst und sich mehren, dass du die Leibesschwachheiten kommen siehst, dein Siechtum zunehmen, dein Leben abnehmen siehst? Was ists! Lass abnehmen, lass aufhören ganz. Ist Jesus denn um seines Lebens willen oder um seines Sterbens willen von Gott erhöht worden? Darum, dass er gehorsam war bis zum Tode am Kreuz, darum hat ihn Gott erhöht. Und ist er durch sein Leben der Weltheiland geworden oder durch seinen Tod? Stirb dann, stirb früh! auch dein Tod möchte denen um dich ein größer Heil bereiten, nach Gottes Fügung, als dein Leben getan seither und auch dein längstes Leben tun würde. Und sei nicht traurig! ruft die Passion, komm und feire das Fest der stillen Überlassung und Anbefehlung an Gott.

4.

Wir haben unsere Rede sich bewegen lassen in dem äußerlichen Leben bei dessen Freuden und Leiden. Hebe sie sich wiederum und fasse das höhere innere Leben an, zeigend aus demselben, wie die Passion eine Union zuwege bringe beider der Gerechten und der Schlechten. Da mag es nun wohl schwer halten in einer Versammlung von Christen, dass die Rede, die umhergehende, Gerechte herausfindet. Niemand will sich so nennen noch sich so nennen lassen. Verständigen wir über den Namen uns. Habt ihr Jes. 53 gelesen? Da heißt es; und durch sein Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünden. Seht, da meine ich doch, die wir Karfreitag nicht zum ersten Mal feiern, die wir den Träger der Sünden nicht zum ersten Mal in seinem Werk sehen, da das Erkenntnis seiner als unsers von Gott verordneten Mittlers doch kein fremdes, eben jetzt erst in uns aufgehendes ist, – Christen, Christen, denkt an eure erhaltene Absolution, denkt an eure Rechtfertigung vor Gott, denkt an euren Eintritt in die Kindschaft Gottes, – seid ihr denn nicht Gerechte seitdem und seht alle Flüche von Ebal über euch hin fliegen? Ich weiß, dass unter euch sind, welche Ja sagen, Ja, in diesem Verstande bin ich gerecht, bin ich gerecht, bin ichs auch? allein, ob wir es sind, so wollen wir es heute nicht sein, noch gelten dafür. So lange die Passion nicht stumm wird, so lange hören wir Erinnerungen an noch vorhandene

Sünden, und so lange der Tod Christi gefeiert wird, ruft diese Feier nicht unsere Gerechtigkeit in uns auf, sondern unsere Schlechtigkeit. Ihr sprecht weiter: Wir kommen als die auch wiederum dies Jahr wegen ihrer Sünden begehren rein, gottversöhnt, gerecht zu werden, nehmen das Opfer von Neuem an, suchen den Trost abermaliger Vergebung und Entsündigung. Ich höre euch weiter: Christus ist kein anderer, als der Bezahler für uns mit seiner Passion, zu derselben kommen wir und stehen im Glauben dabei, wie er bezahlet. So ihr! Wohlgetan. Wisset mich unter euch, der auch so tut, und schämt sich so wenig als ihr euch schämt, euch zu denen zu stellen, die noch zum ersten Mal ihr Heil unter dem Kreuz suchen sollen und es da finden. Seid ihr, noch Suchende, Unerfahrene, Erstmalige, seid ihr denn auch gegenwärtig und in einer Union mit uns bei der heiligen Passion? Ich wills hoffen, dass eurer hier sind. Nehmet mein Wort denn an, welches heißt: Kommt näher. Seid ihr soweit gebracht, wie es denn zugegangen ist, dass ihr euren Sünden leid geworden und eures Knechtsdienstes bei ihr zu schämen angefangen habt, dass Furcht in euch aufgekommen wegen der Zukunft hier, welches Erdenelend ihr euch selbst bereitet, Gruben selber grabt, darein ihr fallet unvermeidlich, und Angst wegen der Zukunft dort, wie schrecklich ihr werdet in der fahren, stürzen in den Abgrund, welcher dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist – ich sage euch: zerarbeitet euch nicht in der Menge eurer Wege und Versuche, euch selbst zu erlösen; keinen Halm könnt ihr zerreißen, was wollt ihr die schweren Bande, die euch halten! Kommt näher, denn hier ist eine Hilfe, wenn ja noch eine. Ob denn wirklich noch eine? Ja, so lange Christus gepredigt und seine Passion gefeiert wird, so lange steht ganz gewiss für jeden Schlechten die Wandlung zu einem Gerechten offen. Mags wohl sein, dass du in der Gerechtigkeit um so viel höher steigst, als du tief in der Schlechtigkeit gesunken warst und fand sich auch nichts Gutes an dir. Warst? fand? Ich soll sagen: bist, sich findet. So sag ich denn: als du bist in die Schlechtigkeit tief gesunken und findet sich auch nichts Gutes an dir. Aber nein, ich kann das doch nicht sagen, denn du irrst, Ein Gutes ist an dir, du Erreichter, Geholter, dieses, dass du hier bist und hast an der Passion Teil, weigerst dich dem Gesang und der Predigt nicht, möchtest wie der eine neben Christo eben ein solches Gedenke meiner zu ihm sprechen. Sprich es, du unter des Herrn Kreuz! Er höret deins wie seins. Du tust damit, was wir ändern, was wir ändern alle tun, sprechen: Gedenke unser, Herr Jesu! Und weiter lassen wir dies noch unser vereinigt Gebet sein, bete du mit.

Wir sind doch jene nicht, o Jesu, welche du dort um dein Kreuz sahest, wir sind gekommen und beugen uns und beten zu dir insgesamt und zeugen mit Wort und Gegenwärtigkeit, dass du viele zu dir gestellte Herzen in dieser Gemeinde habest. Schau mit Wohlgefallen in deinem Blicke auf unsre Zahl herab und mit Verleihungen in eines jeden Bedürftigkeit. Was wir bitten, das weißt du, du weißt auch, warum wir sollen bitten, o lehr' uns dieses, führe mit dem einen und mit dem andern uns Tag für Tag unter dein Kreuz, vornehmlich an diesem Tage. Mein Sorgen kennst du und mein oftmalig Verzagen, dass durch meinen Dienst am Wort nur wenig in dieser Gemeinde ausgerichtet werde, dass auch mein diesjährlich Zeugnis von deiner heiligen Passion samt der heutigen Predigt noch viele unerreicht gelassen und ungeholet. Was ich erpredigen denn nicht kann, das will ich erbeten und will schließen meine Arbeit mit diesem Gebet. Siehe, Heiland, meine Seel' auch in dem Gebet arbeiten. Wie find' ich sie? Wie find' ich dich? Aber du bist der gefundene Heiland immerdar und gehst selber suchen mit dem Suchenden. Tue so, höre die Stimme meines Flehens und die Herzensstimme so vieler hier, die dich anflehen in diesem Augenblick. Habe Geduld mit denen, welche die Ohren zu, aber die Herzen noch nicht zuwenden dem Wort von deinem Kreuz, ihm Raum schaffend in ihren Herzen durch Wegschaffen des offenbaren oder heimlichen bösen Stücks, das sie lieb haben annoch; wecke heut' einen kräftigen Vorsatz in ihnen auf es zu tun. Sieh gnädig, wenn ihrer hier

sind oder wo sie sind, denen, welche fortwährend bei sich wider das teure Wort bellen und halten auch ihre Ohren zu; ach straf ihren Unglauben in aller Weise, wie du willst, nur mit Unglauben selber nicht und mit Verstockung noch nicht. Was wir alle klagen und werfen selber eine Schuld auf unser Gewissen deshalb, dass wir bei so viel Glauben und Erkenntnis, als du uns gegeben hast, so wenig Bekenntnis durch die Tat und so wenig Zeugnis durch unsern Wandel geben; lass von deinem Munde diese Anklag' uns heute hören und aus deinen Augen treff ein Blick uns, wie Petrum einer, davor wir bitterlich weinen und unser Kaltsinn schmelz in diesen Tränen zu besserer Liebe. Höre die Bitten jedes gläubigen Freundes, der heute in Andacht auf Golgatha für einen ungläubigen Freund bittet, gläubiger Jugendlehrern, die in dem Kummer gehen, dass vor ihrer Lehre nur wenige Herzen aufgehen; Elternbitten, Kinderbitten wollest du hören und mit Banden des Glaubens auch zusammenfügen, die mit Banden des Blutes nur noch es sind, auf dass sie glauben mit ihrem ganzen Hause. O Jesu, wie seiner Prediger Einer hier, steht mancher in eben dieser Stunde zwischen einer Gemeinde und dir, mag sein mit größerem Amtsschmerz noch und mit der Bitte gleiches Inhaltes; höre den, die, lass sein Beten, ihr Beten des Ortes, da sie stehen, ausrichten, was ihren Predigten nicht gelingen will, lasse sie und mich unser Amt heute mit der Zuversicht schließen, du trestest zu, wenn wir ab, und werdest dein eigener besserer Zeuge von deinem Tod und Blutvergießen überall durch die ganze Christenheit. – Kreuzerhöhungstag in allen Kirchen der Stillfreitag.

Amen